

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Bittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Kugeln haben das ihre getan, dem Wahn der Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Aushungerungsplan ist gescheitert. Im zwanzigsten Kriegsmonat sehen die Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entzündet. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht solange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Russlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsanleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben. Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt gilt es aufs neue, gegen die Lüge von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirklicher Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Ersparnis dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums soeben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß

der große deutsche Frühjahrssieg auf dem finanziellen Schlachtfelde

werden. Bleibe Keiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinslich angelegt.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 1. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Stellen der Front sehr rege, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen versagte der Gegner damit freilich nur Täuschungszwecke; dagegen schien er im Pfergebiet, in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin bezwungen. Die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abwehrgefahr herunter, den einen bei Bezaudin, nordwestlich von Soisson (Insassen gefangen), den andern dicht südwestlich von Soisson (Insasse wahrscheinlich tot).

Ein von dem Leutnant der Reserve Kühl geführtes Flugzeug, Beobachter Leutnant der Reserve Galer, brachte einen Militär-Transportzug auf der Straße Besancon—Jussy durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgetragenen Transportmannschaften erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

Westlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Von der Westfront.

Das Wetter auf den Kriegsschauplätzen

hat sich der „Woss. Btg.“ zufolge seit dem Beginn der Schlacht von Verdun am 21. Februar überwiegend nicht sehr günstig gestaltet. Beim Beginn der großen Kampfhandlung herrschte eine leichte östliche Luftströmung und geringer trockener Frost, wenn auch das Wetter zumeist trübe war. Bald aber machte ein Tiefdruckgebiet von Westen, das an sich nicht sehr ausgedehnt und wenig ausgeprägt war, dessen Kern jedoch mit großer Hartnäckigkeit bis zum letzten Sonntag gerade über Nordfrankreich liegen blieb. Die Folge war sehr trübe, zu Niederschlägen neigende mildfeuchte Witterung, die am Freitag auch

einen ziemlich kräftigen weitausgedehnten Fall von Dauschnee hervorrief. Der Boden muß in den letzten Tagen ständig recht durchweicht gewesen sein. Zeitweilig scheint dichter Nebel geherrscht zu haben, der die beiderseitige Artillerie und die Fliegeraufklärung stark beeinträchtigt haben dürfte, vielleicht aber für den Sturm auf Douaumont ein nicht unwillkommener Bundesgenosse war. Seit Sonntag ist die Witterung auf dem Schlachtfelde von Verdun in entschiedener Besserung begriffen. Wenn auch der trübe Himmel noch überwiegt, so findet doch zeitweiliges Aufklären statt, und die Niederschläge haben aufgehört. Die Witterung dürfte sich jetzt stetig bessern und frühlingmäßig werden.

Das Zerstörungswerk der deutschen Artillerie in Verdun.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Paris: Nach den Erzählungen von Flüchtlingen von Verdun in Pariser Blättern waren am Sonnabend morgen bereits 150 Häuser in der Stadt selbst durch das deutsche Bombardement zerstört. Am Mittwoch befanden sich noch ungefähr 4000 Einwohner in der Stadt.

Die Kämpfe um Verdun.

WZB. Aus dem Feuerbereich von Verdun berichtet ein Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“ unter dem 29. Februar, an welchem Tage er sich in Ormont-Perme bei Saumont befand: Es ist eine neue Seite der Geschichte hier vor meinen Augen aufgeschlagen, eine zehnfache Vergrößerung des Bildes von der Schlacht um Sedan. Nur ein Teil der Kämpfe um Verdun ist hier zu sehen, und doch ist dieser schon riesenhaft in seiner Ausdehnung. Heute ist's tief kalt überall. Der Schnee hält nicht an. Wir hoffen auf trockene Tage. Ich sprach mit Truppen, die am 23. Februar die stark ausgebaute, weithin beherrschende Höhe 344 erklommen haben. Als unsere brave Artillerie die Höhe völlig niederhalten konnte, gingen die Leute los, in die buchstäblich starrenden Hindernisse hinein. In diesem Augenblick kam furchtbares Feuer aus den weitest entfernten flankierenden feindlichen Batterien und legte ein Schachbrettmuster krepierender Granaten in das Vorgebiet, durch das unsere Braven dann mit unbeschreiblicher Todesverachtung hindurchstürmten, bis sie endlich droben waren. Das Aller schwerste kam aber erst. Die Franzosen belegten die wichtige Höhe, deren Besitz auch über den des Landes beiderseits entschied, derartig mit konzentrischem Feuer, daß die Unfrigen zwei Tage lang, wie auf einer Insel abgeschnitten, ausharren mußten. Vom Heranbringen der Feldstücke war natürlich keine Rede; aber trotzdem schlugen diese Gebirge noch heftige Sturmangriffe ab und hielten aus, bis der ganze Streifen fest in unserem Besitz war.

Die Gefechte im Argonnerwald.

Die besondere Aufmerksamkeit der Fachkritik wendet sich dem durch den geglückten Vorstoß der Deutschen in der Champagne wichtig gewordenen Gelände vor St. Menchould zu. Die französische Heeresleitung erwartete dort, wie die Joffre-Note erkennen läßt, nach der am 28. Februar im Westen der Maas wahrgenommenen verminderten Artillerietätigkeit neue Angriffe. Klarheit bezüglich der im Argonnerwalde geschaffenen Verhältnisse wird vermist; die auf das Chepp-Gebölz im Argonnerwalde sich beziehende knappe Andeutung der Joffre-Note bietet keinen Aufschluß über dort eingetretene oder sich vorbereitende Veränderungen, die für einen konzentrischen deutschen Angriff gegen Verdun Bedeutung erlangen könnten.

Verdun und Umgebung von den Einwohnern geräumt.

Bern, 1. März. Aus einer Meldung des „Petit Parisien“ geht hervor, daß zahlreiche Dörfer der Umgebung von Verdun geräumt sind. Außer den bereits früher geflüchteten Einwohnern der Stadt verlassen weitere Scharen Verdun, die in Paris in angstvoller Spannung die neuen Nachrichten erwarten. Die Stadt hat schwer gelitten. Die Einwohner in den Kellern standen unter dem Eindruck, daß sie unter einem ununterbrochenen Eisen- und Feuerregen lebten, der über Verdun und die Nachbarschaft niederging, vielfach mußten die Leute zum Verlassen der Stadt gezwungen werden. Jede Verpflegung wurde einfach unmöglich. Zurzeit ist die Stadt bis auf ein Duzend Einwohner und einige Beamte vollständig geräumt.

Flucht der Bevölkerung aus der Maasgegend.

Seit Mittwoch findet, dem „B. Z.“ zufolge, eine andauernde Flucht der Bevölkerung aus der Maasgegend statt. Es handelt sich hauptsächlich um die Bewohner der Ortshäfen Menchould, Revigny, Barleduc und Commercy. Senator Humbert ermahnt im „Journal“ die Pariser, gegenüber den Flüchtlingen weitgehende Wohltätigkeit zu üben, weil sie bis zur letzten Minute ausharrten. Die Entfernung der Zivilisten gibt im übrigen einen Anhaltspunkt dafür, daß das Oberkommando mit der Möglichkeit rechnet, die Frontlinie des bedrohten Gebietes zurückzunehmen.

Die Franzosen sammeln sich Vertrauen zu.

Paris, 1. März. „Agence Havas“ verbreitet einen Artikel des „Journal des Debats“, in dem es heißt: Ein großer Krieg kann nur durch große Schlachten enden, daher darf uns die Schlacht bei Verdun weder in Erstarrungen noch in Aufregung versetzen. Wir haben das volle Vertrauen, daß sie der Welt den Beweis der Ohnmacht Deutschlands, unsere Linien zu durchbrechen, erbringen wird.

Pariser Stimmungsbild.

Lugano, 29. Februar. Pariser Bericht: erstatter der italienischen Blätter gestehen unumwunden die Tapferkeit und die Lobesverachtung der deutschen Soldaten zu, die den Angriff unter dem schwersten Eisenhagel durchführten. Hinterher aber behaupten natürlich alle, daß diese heldenhafte Selbstaufopferung ganz nutzlos sei, weil die Franzosen, wie sie meinen, all den wütenden Angriffen widerstehen. Die Pariser Drahtnachrichten und ihre Kommentare wiederholen immer wieder die Versicherung, daß die Offensive erfolglos sei. Heute schleicht sich aber doch ein neuer Unterton in diese Meldungen. In den Kammerkreisen herrscht anscheinend doch große Besorgnis. Bis in die späte Nacht wartete eine große Anzahl Abgeordneter, um die neueste Mitteilung der Regierung zu erhalten. Schließlich erschien der Ministerpräsident Briand, der, wie es in dieser neuen italienischen Lesart heißt, den Bericht des Hauptquartiers vorlas, in dem die Wahrheit der deutschen Heeresberichte glatt abgelehnt ist. Briand fügte dann hinzu, im Laufe des Tages seien Änderungen der Front eingetreten. Die Truppen seien aber in den besten Händen. Frankreich könne vertrauensvoll den Ausgang des Kampfes abwarten. Man habe genügend Truppen an der bedrohten Stelle. Briand gab jedoch zu, daß Frankreich angesichts der größten Schlacht, die bisher an der Westfront stattfand. Im Laufe einer solchen Schlacht wechseln Fortschritte mit Frontrückbiegungen ab. Es sei deshalb Geduld und Vertrauen erforderlich. Diese Worte des französischen Ministerpräsidenten sollen vollständige Befriedigung und Beruhigung hervorgerufen haben. In Paris faßt man sich auch Mut und Hoffnung aus den Versicherungen der Londoner Blätter, wonach die englische Heeresleitung die deutsche Offensive vorausgesehen und Gegenmaßnahmen schon längst getroffen habe.

Yvon mit Verwundeten überfüllt.

W.B. Die Schweizerische Depesch-Agentur meldet aus Genf: In Yvon treffen seit 48 Stunden unaufhörlich Sanitätszüge ein. Alle Spitäler der Stadt und des Südojstons sind mit Verwundeten belegt.

Englische Offiziere nach Verdun abgereist.

Aus Dünkirchen wird dem „Lokalanzeiger“ zufolge gemeldet: Hervorragende englische Offiziere sind nach Verdun abgereist, um dort verschiedenen Ressorts zugeteilt zu werden. Vor ihrer Abreise erklärten sie: „Die Schlacht entscheidet also über uns Engländer ebenso wie über die Franzosen. In diesem Moment gibt es nichts anderes als Rückschlagen von der Nordsee bis Belfort.“

Das östliche Kriegsgebiet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 29. Februar. Russischer und südöstlicher Kriegsausplag: Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Russische Zwangsmaßnahmen in Bessarabien.

In ganz Nord-Bessarabien haben, wie der „Deutschen Kriegszeitung“ aus Czernowitz berichtet wird, die Russen verschärfte militärpolizeiliche Maßnahmen ergriffen. Alle irgendwie verdächtigen Personen sind nach Zentralrussland geschafft worden. Einzelne Orte sind ganz entvölkert. Den Personen, die im Sommer geflüchtet waren, wird auch die Rückkehr nicht gestattet.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 29. Februar. Gestern nachmittag war das italienische Geschützfeuer gegen Teile des Görzer

Brückenkopfes und die Hochfläche von Doberdo wieder lebhafter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die fliegende Armee.

Laut römischen Meldungen wurde bei Briand's Anwesenheit in Rom beschlossen, daß die Entente eine Heerbesarmee aufstellt, welche je nach Notwendigkeit auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen verwendet werden soll.

Der Krieg zur See.

Neue Minen.

Die Londoner „Westminster Gazette“ schreibt: Die Deutschen schenken die neue Barbarei zur See schon begonnen zu haben, denn anscheinend sind mit U-Booten neue Minen ausgestreut worden. Andere Blätter betonen, daß die Aktion der deutschen U-Boote, welche vernichtet werden müssen, die englischen Seeleute nicht davon abschrecken werde, in See zu ziehen. (B. Z.)

Vier feindliche Kriegsschiffe versenkt.

Mit einem französischen Hilfskreuzer gingen 1100 Mann unter.

Berlin, 1. März. Von unseren U-Booten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je vier Geschützen vor Le Havre und ein bewaffneter englischer Wachungsdampfer in der Themsemündung versenkt.

Im Mittelmeer wurde laut amtlicher Meldung aus Paris der französische Hilfskreuzer „La Provence“, der mit einem Truppentransport von 1800 Mann nach Saloniki unterwegs war, versenkt. Nur 696 Mann sollen gerettet sein.

Das am 8. Februar an der syrischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgekehrten U-Bootes ergibt, nicht das Linienschiff „Suffren“, sondern der Panzerkreuzer „Amiral Charner“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine, gez. von Behne.

Torpediert.

W.B. („Agence Havas“). Der Schlepper „Au Revoir“ wurde von einem Unterseeboot torpediert und versenkt. Die Besatzung ist gerettet.
(„Lloyds“ Register führt einen Dampfer „Au Revoir“ mit 1058 Tonnen auf, der in Boulogne beheimatet ist.)

Spanischer Stollenflüchtlige auf den Balearen.

Aus Genf, 28. Februar, berichtet die „Deutsche Tageszeitung“: Die spanische Regierung beabsichtigt, Port Mahon auf den Balearen zum Stollenflüchtlingspunkt auszubauen. Nach einer Meldung von Havas aus Madrid soll der Hafen in der Hauptsache als Basis für Unterseeboote dienen. Nach Fertigstellung der Anlagen sollen dort vier Unterseeboote, zwei Torpedoboote und ein Torpedojäger stationiert werden.

Der neutrale Balkan.

Rumänien.

Die Wiener Allgemeine Zeitung“ dröhrt aus Bukarest: Infolge der hier eingetroffenen Nachrichten über die jüngsten Erfolge der Mittelmächse auf den Kriegsschauplätzen wurden im Hause des russischen Gesandten Beratungen abgehalten, an denen alle Gesandten des Viererbundes teilnahmen.
„Dreptatea“ meldet: Der russische Militärattaché in Bukarest wurde wegen falscher Berichte über die Lage in Rumänien und über die Stimmung der Bevölkerung gegenüber Rußland abberufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März. Die Stadt Berlin hat dem „Tag“ zufolge bis Ende Februar an Unterstufungen allein für Kriegerfamilien mehr als 108,5 Millionen Mark gezahlt.

— Gefangenentransporte. Die Gesamtzahl der bis zum 28. Februar früh in den Gefangenentransporten des Bezirkes des 18. Armeekorps aus den Kämpfen bei Verdun eingelieferten gefangenen Franzosen betrug laut „Frankf. Ztg.“ rund 14 000 Mann. Davon entfielen auf Darmstadt und Gießen je etwa 5000, auf Worms ungefähr 4000, auf Mainz 200 Offiziere.

Ludau. Unser Eisenmoorbad ist in die Verwaltung des Roten Kreuzes übergegangen, um besonders Feldgrauen dort wieder gesund zu machen. Mit dem Bade ist ein größeres Bazarrett verbunden worden.

Travemünde. Das Weddigen-Heim. Vor kurzer Zeit wurde in Travemünde das Weddigen-Heim eingeweiht. Es ist eine Stiftung Hamburger Kaufleute, die dazu bestimmt ist, Offizieren der Kaiserlichen Marine Erholung und Kräftigung nach Krankheit oder anstrengendem Dienst zu bieten. Es steht den Offizieren kostenfrei Wohnung nebst bester Verpflegung und genügender

Bedienung zu. Mit Genehmigung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts v. Tirpitz hat das Haus den Namen „Weddigen-Heim“ erhalten.

Halle a. S. Der fortschrittliche Landtagsabg. Dellus hat am Sonntag auf einem Spaziergang in Halle den Arm gebrochen. Da es sich um einen einfachen Bruch handelt, hofft man auf baldige Wiederherstellung.

Königsberg i. Pr. Gutsbesitzer Bernhard Dommes, der frühere Landtagsabgeordnete der Freisinnigen Volkspartei, ist am Sonntagnachmittag im 84. Lebensjahre auf seiner Besitzung Moritzschin entschlafen.

Löben. Einweihung einer Gedendhalle. Wie die „Löbener Zeitung“ meldet, wurde die Vaterländische Gedendhalle Löben durch den Kommandanten der 8. Kompanie, Oberst Wiese, ihrer Bestimmung übergeben. Der Kommandant hatte auf das Interesse hin, das der Kaiser, Generalfeldmarschall von Hindenburg und alle Fürsten und Feldherren, die im Laufe des Krieges zur besten Vögen Beziehungen hatten, diesem Werke angeliehen.

Johannisburg. In russischer Gefangenschaft gestorben. Superintendent Skierlo von Johannisburg, der im Februar 1915 von den Russen in Gefangenschaft geschleppt wurde, ist nach einer Mitteilung seiner ebenfalls verschleppten Gattin in Rußland im Alter von 78 Jahren gestorben. Superintendent Skierlo blieb im November 1914 freiwillig in Johannisburg zurück, obwohl die Stadt geräumt wurde und obwohl er dringend ersucht wurde, die Stadt zu verlassen.

Döblich. Zu dem bereits gemeldeten Raubmord schreibt der Berliner „L.-M.“ folgendes: Vor etwa 2½ Jahren siedelte sich in dem ruhigen Landstädtchen Döblich, das nur wenige Kilometer von der Kreisstadt Pritzki entfernt liegt, die jetzt 70 Jahre alte Rentnerin Frau von Moensleben an. Sie kaufte sich ein kleines Häuschen, richtete es nett und behaglich ein und besog es kann. Zu ihrer Bedienung hatte sie sich eine Aufwartefrau genommen, die morgens kam, die Zimmer in Ordnung brachte und sich dann wieder entfernte. Frau von Moensleben, die beglittert zu sein schien, lebte sehr still und zurückgezogen. Im Orte war sie sehr beliebt. Vorgerstern abend erschien sie bei mehreren Nachbarn und bat diese, sie in ihre Wohnung zu begleiten; sie habe verdächtiges Geräusch vernommen, auch sei es ihr, als ob sie einen Schuß gehört habe. Bereitwillig gingen die Nachbarn mit, suchten das ganze Haus ab, ohne Verdächtiges zu bemerken und entfernten sich dann nach einiger Zeit wieder, nachdem Frau von Moensleben sich beruhigt hatte und nun annahm, daß sie sich getäuscht habe. Als gestern früh die Aufwartefrau wie gewöhnlich im Hause ihrer Arbeitgeberin erschien, fiel es ihr schon auf, daß die sonst sorgsam verschlossene Haustür unverschlossen war. Sie betrat jetzt den Flur, prallte aber entsetzt zurück, als sie in diesem die Bewohnerin leblos am Boden liegen sah. Der unbelleidete Fall wies untrügliche Merkmale auf, und aus dem halb offenen verfallenen Mund ragte ein Anebel aus. Die Schränke und Kasten in der Wohnung waren erbrochen, und der Inhalt war herausgestreut. Die Letzte und der Untersuchungsrichter stellten fest, daß Frau von Moensleben in den ersten Nachmittagsstunden ermordet sein muß. Was der Mörder entwendet hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen einen Landstreichler, der vorgestern in Döblich eintraf und die Leute fragte, ob am Orte alte, alleinstehende Leute wohnten. Dabei war ihm auch die Adresse der Ermordeten genannt worden. Der Verdächtige wird als ein etwa 40 bis 45 Jahre alter Mann beschrieben, der zwei Jacketts trug, dazu einen steifen schwarzen Hut. Die Behörden suchten auf ihn.

Nachrichten vom Auslande.

Dänemark. Das dänische Kriegsministerium hat dem „Tag“ zufolge beschlossen, den Obersten im dänischen Generalstabes Gastonier zur deutschen Front abzukommandieren. Ein anderer dänischer Offizier begibt sich zur französischen Front.

Oesterreich-Ungarn. Aus Dornbirn in Vorarlberg berichtet man ein seltenes Ereignis: In der zu Dornbirn gehörigen Pargelle Unterles gibt es keinen Mann mehr. Sie sind alle, und zwar zu großem Teile freiwillig, zum Militär eingezogen. Am 20. Februar ist der letzte Mann von Unterles unter die Waffen getreten. Die Gutswirtschaften daselbst besorgen nur noch Frauen und Kinder.

Die letzten Vermissten vom Hochföhn. Die Nachforschungen nach den letzten drei Vermissten vom Löwenmühl bei Mitterberg blieben bisher vergebens und werden erst zur Zeit der Schneeschmelze wieder aufgenommen werden. Im Unterseeital von Bischofsaußen ist einer der Vermissten Verletzungen erlitten.

Rußland. Die überwachte Opposition. Von der russischen Grenze wird der „Nat.-Ztg.“ gemeldet: In Petersburg gehen Gerüchte um, die von einer baldigen plötzlichen Vertagung der Duma sprechen, da eine prinzipielle Einigung der Opposition und der Regierung nicht zustande gekommen ist. Die Opposition habe der Regierung offenen Kampf angesagt, weil sie einschließen ist, in den wichtigsten Fragen der inneren Politik bei ihrem alten Standpunkt zu verharren. Unverkennbar ist die Ansammlung von Truppen in Petersburg, der Petersburger Truppenbestand ist in den letzten vier Tagen um zweieinhalb Regimente gewachsen. Und zwar sind fünf neue Infanterie-Bataillone und einige Kavallerie-Abteilungen zur Verstärkung des Polizeiaufgebots zusammengezogen.

Keine englischen Friedensangebote.

Von verschiedenen Seiten werden dem „Tag“ — das Blatt sagt dazu, „wir wissen nicht, in welchem Zusammenhang und in welcher Absicht“ — Gerüchte mitgeteilt, nach denen wieder einmal englische Friedensangebote

macht oder gar englische Unterhändler bereits unter-
wegs waren. Von zukünftiger Stelle werden, wie der
"Tag" dazu bemerkt, diese Ausstellungen als völlig un-
gegründet entschieden zurückgewiesen.

Letzte Nachrichten.

Reichstag.

Berlin, 1. März. Die nächste Sitzung
des Reichstages findet am 15. März, nachmittags
2 Uhr, statt.

Die deutsche Kriegsgefangenen-Briefpost nach und von Frankreich.

WZB. Berlin, 1. März. (Amtlich.) Von amt-
licher Stelle erfahren wir, daß es nunmehr gelungen
ist, die französische Regierung zur Aufgabe der zehn-
tägigen Brieffrist für die in den Gefangenenlagern an-
kommende Post zu bewegen. In Zukunft werden also
die für die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich
eintreffenden Briefe und Postkarten sofort nach der
Prüfung durch die Zensurstelle an die Empfänger aus-
gehändigt. Die zehntägige Brieffrist für die von den
Kriegsgefangenen nach der Heimat aufzugebenden Post-
karten muß jedoch aus militärischen Gründen bestehen
bleiben.

Der König der Bulgaren in Wien.

WZB. Wien, 29. Februar. König Ferdinand von
Bulgarien ist heute abend aus Koburg hier eingetroffen.

Kein Beitritt Belgiens zum Londoner Abkommen?

Berlin, 1. März. Wie der „D. L.-Z.“ aus verläß-
licher Quelle mitgeteilt wird, hat in den letzten Tagen
in La Haye (Westlandern) unter dem Vorsitz König
Alberts ein belgischer Ministerrat stattgefunden, welcher
sich ausschließlich mit der Stellungnahme Belgiens zum
Londoner Sonderfriedensabkommen vom 5. September
1914 beschäftigte. Alle elf Minister wohnten dem Kron-
rat bei, der mit 9 gegen 2 Stimmen den Beitritt Bel-

giens ablehnte und damit eine Identifizierung mit den
Kriegszielen des Brieftabandes ablehnte. Baron
Hayes bekämpfte den Beitritt ganz entschieden und
führte aus, daß zwischen Belgien und dem Brieftabande
zwar eine Waffenbrüderschaft bestehe, aber kein Bünd-
nis, und die Waffenbrüderschaft sei ebenfalls lediglich
eine Folge der Verletzung der belgischen Neutralität
durch Deutschland und müsse von selbst aufhören, so-
bald diese Verletzung nicht mehr vorhanden sei. Der
König schloß sich diesen Anschauungen an.

Prozeß Egli-Wattenwyl.

WZB. Zürich, 29. Februar. Die Obersten
Egli und von Wattenwyl sind freigesprochen
worden und werden ihren Vorgesetzten zur diszi-
plinaren Bestrafung überwiesen. Die Kosten
trägt der Staat.

Neues Lawinengut.

Insbruck, 1. März. Nach einer Meldung der
„Insbrucker Nachrichten“ ist im Stiller Joch eine
Schneelawine niedergegangen. Es sind 13 Personen
ums Leben gekommen. Nähere Einzelheiten fehlen.

Literarisches.

Der Kleingarten, seine Anlage, Einteilung und Be-
wirtschaftung. Von Max Hessdorfer. Preis 0,60 Mk.
50 Stück 25 Mk., 100 Stück 45 Mk. Berlin SW. 11,
Verlag von Paul Parey. Von dieser zeitgemäßen
Schrift, die wie keine andere dazu berufen ist, in der
gegenwärtigen ersten Kriegszeit als Führer bei der
Gartenbearbeitung zu dienen, ist bereits das 13. bis
17. Tausend zur Ausgabe gelangt. Wer durch restlose
Ausnutzung seines Gartens oder Pachtlandes sich und
dem Vaterlande helfen will, der ziehe diese Schrift zu
Rate, deren Verfasser mitten in der gärtnerischen Praxis
steht und sich seit langen Jahren als Fachschriftsteller
eines fest begründeten Rufes erfreut.

Georg Tornell, der berühmte und hier so sehr be-
liebte Vortragmeister, gibt im Union-Theater ein

14tägiges Gastspiel. Das Theater hat weder Mühe
noch Kosten gescheut, diese erste Kraft für ein Gastspiel
sich zu sichern. Gezeigt wird der erstklassige Sprechplan
Stuart Webb's Abenteuer „Das Mitternachtschiff“.
Der neue Soubri-Schlager „Soubri hat Pech“ erweckt
beim Publikum große Begeisterung. Die märchenhaft
schöne Naturaufnahme „Rauhreifzauber im Niesen-
gebirge“ bereichert den großartigen Großstadtspektakel,
dessen Abschluß der neueste U.-L.-Kriegsbericht bildet.

Wettervoraussage für den 2. März.

Veränderlich, ohne wesentliche Wärmeänderung.

Marktpreis.

Freiburg, 29. Februar. Geseßlicher Höchstpreis:
Pro 100 kg weißer Weizen 27,10 Mk. Gelber Weizen
27,10 Mk. Roggen 23,10 Mk. Bran-Gerste 30,00 Mk.
Zutter-Gerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln
8,50 Mk. Kleehen 15,00 Mk. Wiesen- und Feldheu
12,00 Mk. Stroh, flegelbruch, 6,00 Mk., gepreßtes
5,75 Mk., ungepreßtes 5,50 Mk. Erbsen —, — Mk.
Bohnen —, — Mk. Butter: Molkereibutter 1 kg
5,10 und 4,90 Mk., Landbutter 1 kg 4,60 und 3,90
Mk. Eier 1 Schod 8,40 Mk.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

5 % Kriegsanleihe
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt.
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb-
schaftsforderungen und Uebnahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.
Marktplatz 18,
Bedingungen frei. — Beginn der neuen Lehrgänge 3. April ex. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften.
Bücherordnen auch auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 4. Mai 1916,
vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4, ver-
steigert werden das im Grundbuche von Ober Salzbrunn Band X,
Blatt Nr. 307 (eingetragene Eigentümer am 6. Dezember 1915,
dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Wagen-
bauer Julius Scholz und seine Ehefrau Ida Scholz, geb. Langer
zu Ober Salzbrunn als Eigentümer in Gemeinschaft) eingetragene
Grundstück („Promenadenhof“), Gemarkung Ober Salzbrunn, Obere
Gauptstraße Haus Nr. 11, Kartenblatt 8, Parzelle 311/35, bestehend
aus a) Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, b) Kolon-
nade, 6 a 90 qm groß, Grundsteuerunterrolle Nr. 302, Nutzungswert
2400 Mk., Gebäudeunterrolle Nr. 19.

Waldenburg i. Schl., den 29. Dezember 1915.

Königliches Amtsgericht.

Forderungen

gegen die verstorbene Hausbesitzerin Marie Langer geb. Wiemer
aus Waldenburg-Neustadt, Hermannstraße 14, sind bei dem Unter-
zeichneten in Zimmer 16 des Amtsgerichts bis zum 30. März d. J.
unter Nachweis ihres Bestehens geltend zu machen, desgleichen
werden diejenigen, die Zahlungen an die Verstorbene zu leisten
haben, aufgefordert, bis zu obigem Zeitpunkt Zahlung zu leisten,
widrigenfalls Einziehung im gerichtlichen Verfahren erfolgt.

Waldenburg (Schl.), den 25. Februar 1916.

Lante, Gerichtsfassen-Kontrollleur,

gerichtlich bestellter Nachlasspfleger.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtig werdenden
Kinder erfolgt am

Montag den 13. März, nachmittags 1 Uhr,

und zwar in der

evangelischen Schule zu Dittmannsdorf

die evangelischen Kinder aus Dittmannsdorf nebst sämtlichen

Kolonien, mit Ausnahme Neu Juliansdorf,

katholischen Schule zu Dittmannsdorf

die katholischen Kinder aus Dittmannsdorf nebst Kolonien, sowie

aus Nieder Neuzendorf bis zum Dominium und aus Kolonie

Bierhäuser.

Anzumelden sind sämtliche Kinder, welche in dem Zeitraum

vom 1. Oktober 1909 bis 30. September 1910 geboren sind. Die

im vergangenen Jahre beurlaubten bzw. zurückgestellten Kinder

sind wieder vorzustellen.

Die Eltern, Vormünder, Pfleger haben die Kinder selbst zur

Stelle zu bringen, nicht durch andere Kinder zu schicken.

Vorzulegen sind für sämtliche Kinder die Impfscheine, für aus-

wärtis geborene die Taufscheine, für bergmännische Kinder die

Kollenscheine. Der Tag der anzumeldenden Kinder ist bei der

Anmeldung anzugeben.

Dittmannsdorf, den 1. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Mit Rücksicht auf die der Gemeindefasse obliegenden gesteigerten

Zahlungs-Verpflichtungen, sowie auf den Ende März d. J. bevor-

stehenden Schluß des Etatsjahres sehe ich mich genötigt, die Steuer-

pflichtigen um pünktliche Einzahlung der für den Monat März fäl-

ligen Gemeindesteuern und sonstigen etwa noch rückständigen Ab-

gaben bis spätestens 8. März zu ersuchen.

Dieser Termin muß unbedingt innegehalten werden. Nach

Ablauf desselben erfolgt sofortige zwangsweise Einziehung der Reize

Dittmannsdorf, den 1. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Bekanntmachung für Seitendorf.

Gemäß § 54 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891
scheiden mit Ende März d. J. aus der hiesigen Gemeindever-
tretung infolge Ablaufens ihrer Amtsperiode folgende Gemeinde-
verordnete aus:

a) in der III. Abteilung:

Bergvollhauer Herr Wilhelm Hartwig;

b) in der II. Abteilung:

Rentier Herr Adolf Müller,

Rentier Herr August Stumpe,

Gutsbesitzer Herr Franz Seifert;

c) in der I. Abteilung:

Gasthausbesitzer Herr Eduard Mose.

Außerdem ist bereits ausgeschieden durch Tod:

a) aus der III. Abteilung:

der Bergvollhauer Herr Max Ratsch.

Zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevertretung und
zur Vornahme der Ersatzwahl habe ich einen Wahltermin auf

Dienstag den 14. März 1916, nachmittags 5 Uhr,

im Gasthof „zur Hoffnung“ hier selbst

anberaumt.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen Personen, die in der
Wählerliste verzeichnet sind.

Da nach § 52 der Landgemeindeordnung mindestens zwei
Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung (d. h. einschließlich
Gemeindevorsteher und Schöffen) Angehörige sein müssen, so würde
bei 20 Mitgliedern (1 Gemeindevorsteher, 4 Schöffen und 15 Ge-
meindevorordneten) die Zahl der Angehörigen 13 betragen müssen
und die der Nichtangehörigen 7 betragen können. Nach dem Aus-
scheiden sind in der Gemeindevertretung noch 2 Nichtangehörige
vorhanden, von denen entfallen:

1. auf den Gemeindevorstand 1

2. auf die Gemeindevertretung III. Abt. 1, II. Abt. 0, I. Abt. 0 = 1

Danach können bei den be-
vorstehenden Wahlen noch 5 Nicht-
angehörige gewählt werden, die
entfallen auf die III. Abt. 1, II. Abt. 2, I. Abt. 2 = 5

Summa III. Abt. 2, II. Abt. 2, I. Abt. 2 = 7

Bemerkt wird, daß die Wähler bei den Wahlen nicht an die
Mitglieder ihrer Abteilungen gebunden sind und sowohl in sämt-
lichen Abteilungen, als auch in den einzelnen derselben ausschließ-
lich Angehörige zu Gemeindevorordneten gewählt werden können,
da die Wähler zwar gesetzlich berechtigt, nicht aber verpflichtet
sind, Nichtangehörige zu wählen.

Zur Ausübung des Stimmrechts durch Vertreter der im
§ 46 Nr. 3 und 4 der Landgemeindeordnung bezeichneten Per-
sonen ist die Vorlegung einer behördlichen beglaubigten Vollmacht,
die nach Tarif-Nr. 73 Abs. 3 des Stempelsteuergesetzes vom
31. 7. 1895 mit 1,50 Mark stempelpflichtig ist, erforderlich.

26. 9. 1909

Indem ich noch bemerke, daß eine Wiederwahl der Aus-
scheidenden nach § 54 Abs. 1 a. a. O. zulässig ist, gebe ich noch
bekannt, daß die Wahlen in allen drei Abteilungen auf eine sechs-
jährige, die Wahl des Ersatzmannes dagegen auf eine zweijährige
Amtsperiode zu erfolgen hat und daß die III. Abteilung zuerst
wählt.

Seitendorf, den 1. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Mose.

Die seit Jahrzehnten in Neuzendorf betriebene

ehemalige Renner-Schmiede

kommt am 1. April d. J. zur Neuverpachtung.

Bewerber wollen sich bei dem Obersteiger der „Caesargrube“

in Neuzendorf melden.

Waldenburg i. Schl., den 1. März 1916.

v. Kulmiz'sche Steinkohlenbergwerke.

J. O. O. F. Hochwald

Donnerstag 2. März: Arb.

Schw.-Ver. Vortrag.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen
maß. Honorar C. Schwenzer,
Auenstr. 28 d, part. neb. Gymn.

Mein großes Lager von

Böttchergefäßen

empfehle ich glühender Beachtung.

Carl Maiwald, Böttchermstr.,

Ob. Waldenburg, Hilt. Blücherstr.

Von unserm

Kriegs-Atlas

(23x30 cm),

enthaltend 20 Karten

jämlicher

Kriegsschauplätze der Erde,
sowie statistisches Material
der kriegführenden Länder,
alphabetisches Ortsregister
der Schlachtfelder, Kriegs-
tender etc.,

haben wir noch eine Anzahl
Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar

nur 1,25 Mk.,

Auch als Feldpostbrief

zu versenden.

Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

Zeitgedichte

jedlicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Niederlegte
liefere ich auch in vorzüglichster
Originalversion mit Klavier-
begleitung. Tom,

Cochiusstraße 25, 1. Trepp.

Zum Robrtstuflegten

empfiehlt sich Witfrau Gross,

Ober Waldenburg, Frz-Bleiche.

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp.

Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine

Marte zur Rückantwort beizulegen.

Bekanntmachung für Nieder Herrmsdorf.

Der weitere Verkauf von Kohlrüben findet am Donnerstag den 2. März cr., vorm. von 9—12 Uhr, im Büdnegut statt.

Nieder Herrmsdorf, den 28. Februar 1916.
Der Gemeindevorsteher. Klinker.

Bekanntmachung für Neukendorf.

Die Herren Arbeitgeber und freiwilligen Mitglieder der Ortskrankenkasse für den Kreis Waldenburg mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die Beiträge zur Ortskrankenkasse allmonatlich, und zwar bis zum 15. eines jeden Monats, für die vom Klassenvorstande festgelegten Beitragswochen des abgelaufenen Monats an die hiesige Gemeindegasse zu zahlen sind.

Die noch mit der Entrichtung der Beiträge für den Monat Januar 1916 im Rückstand befindlichen Versicherten wollen hierdurch zur Vermeidung der zwangsweligen Beitreibung für sofortige Abführung der Beitragsreste Sorge tragen.

Neukendorf, den 28. Februar 1916.
Der Gemeindevorsteher. Speer.

Immer noch

finden Sie billige

Glas-, Porzellan-, Emaillewaren,

Wirtschaftsgegenstände etc.,

die trotz Preissteigerung auf allen Gebieten zu
Ausnahmepreisen zu haben sind.

Beachten Sie die Auslagen im Schaufenster!

Oscar Feder, Sonnenplatz.

Die Mitglieder des Stadttheaters

erklären hiermit freiwillig und gerne, daß Herr Direktor Max Trenk seit Übernahme der Direktion hier uns in jeder Weise anständig und zuvorkommend entgegengekommen ist. Weiter können wir bezeugen, daß Herr Alfred Hannig, Herr Direktor Trenk in unerhörter Weise brutalisiert und beleidigt hat, trotzdem derselbe in einwandfreier Weise seinen Verpflichtungen nachkam und trotzdem Herr Hannig, sowie wir alle wußten, daß der Arzt Herrn Direktor Trenk wegen seines Nervenleidens besonders jede Aufregung als gefährlich bezeichnet hat.

Waldenburg, den 1. März 1916.

Von oben herab ist uns durch unsern Provinzialverband in Breslau die Bitte übermittelt worden, doch wieder für Liebesgaben für unsere Truppen im Felde in Gestalt von wollebenen Socken, Ärmelwesten, Knie- und Fußwärmern, wie auch Lungenschützern sorgen zu wollen, und bitten wir die Einwohner von Stadt und Land, sich nach Möglichkeit an diesem Liebeswerk zu beteiligen.

Gaben-Sammelstelle für die Städter Freiburger Str. 7, Haus Friederici, und für die Bewohner des Kreises bei ihrer zuständigen Bezirksvorstandsbeamtin zur Weitergabe an uns.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins
für den Kreis Waldenburg i. Schl.

Gorkauer Halle am 4. u. 5. März

HUNYADY

Volkslieder und Soldatenlieder zur Laute.

Sonnabend 8 Uhr: Sperritz 1.50, Saal —.75
zu Gunsten eines Jugendheims in Waldenburg.
Sonntag 8 Uhr: Sperritz 1.—, Saal —.50
zu Gunsten von Kriegswaisen aus dem Kreise
Waldenburg.

Karten bei Knorr und bei Kammel.

Stadt-Theater in Waldenburg

Hôtel „Goldenes Schwert“.

Freitag den 3. März cr.:

Gastspiel des Anton von Salters.
1. Operettentenor
Auf vielfachen Wunsch!

Der liebe Augustin.

Trotz der hohen Kosten keine erhöhten Preise.

Ausstellung

VON

Damenhüten

Gottesberger Str. Nr. 26.

Meta Vogt.

Verkauf nur Hohlstraße 2.

+ heil- + Magnetiseurin

Frau E. Albrecht

Sprechstunden jeden
Mittwoch und Donnerstag,
Sonnabend und Sonntag
von 9—7 Uhr
in meiner Wohnung
Schaelstr. 20, pt.,
neben der Gorkauer Bierhalle.
Behandl. auch außer Haus.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Eine 2fenstrige Vorderstube
ist bald zu vermieten und
1. April zu beziehen
Gneisenaustraße 1, I.

Stube u. Küche

per 1. April zu vermieten Kaiser-
Wilhelm-Platz 2, h. Hausmeister.

3 u. 4-Zimmer-Wohnung zu
vermieten Mittelstr. 5, part.

2 Stuben, Küche und Entree,
1. Etage Scharnhorststraße 3,
billig zu vermieten. Näheres
durch Ernst Vogt, Töpferstr. 31.

Eine Stube für einzelne
Person bald oder April zu
beziehen Blücherstraße 17.

2 einzelne Stuben im 2. Stock
Mühlentstraße 3 per bald zu
vermieten. Max Keil, Ring 21.

Stube u. Küche veränderungs-
halber 1. April, event. früher,
zu beziehen Cochiusstraße 6.

Werkstatt mit Wohnung
bald zu vermieten, event. auch
geteilt Töpferstraße 1.

2 große Stuben und Küche,
3 Hinterhaus, 1 Tr., 2. April
z. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Stuben, Küche, Entree per
bald zu vermieten
Töpferstraße 1.

Möbl. Zimmer für Herrn oder
Dame, auf Wunsch mit
Benion, bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III links.

Möbl. Zimmer zu verm. bei
C. Hornig, Auenstr. 24, St. II, I.

Möbl. Zimmer für 1—2 Pers.,
auf Wunsch Mittagstisch b.
zu bez. Mühlentstr. 37, II, links.

Möbliertes Zimmer zu ver-
mieten Albertstr. 12, I.

Kleines möbl. Zimmer
ist bald zu vermieten
Freiburgerstraße 15 (Nähe Bier-
häuserplatz), 2 Treppen, links.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl., sehr ordn. Zimmer bill.
zu verm. Albertstr. 5, pt., I.

Ankünd. Zimmerkollegin gel.
Albertstr. 10, bei Scholz.

Möbl. Stubenkollege gesucht
Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Eine große Stube bald z. bez.
Ob. Waldenburg, Mittelstr. 5

Möbl. Stube (5 Mk. mon.) b. od. 1.
Apr. D. Waldenbg, Kirchstr. 18.

Feinste Braunschweiger Gemüse-Konserven,

Ia. Fabrikat, reelle Packungen, zu allerbilligsten Preisen
mit 4 Prozent Rabatt empfiehlt

Friedrich Kammel.

Hauptgeschäft: Waldenburg i. Schl.
Zweiggeschäfte: Dittersbach, Herrmsdorf, Ober
Waldenburg und Waldenburg Neustadt.

Damen-Hüte

zum Waschen, Umpressen
und Modernisieren

nach neuen aparten Musterformen

bitte mir jetzt schon wegen recht-
zeitiger Fertigstellung überweisen
zu wollen.

Otilie Krüger,

Gartenstraße 26.

Fernruf 545.

Fernruf 545.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (C. V.).

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,

2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald
z. bez. bei Paul Menzel,
Freiburger Str. 18.

Stallung, Kontor,

Werkstätten und Lagerräume,
f. jed. Betrieb (a. f. Bäckerei geeig.),
i. ganz. od. geteilt sofort z. verm.
u. z. bez. Auskunft durch Herrn
Uhrmacher Mende, Mühlentstr. 21.

2. Stock,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,
Entree, bald zu beziehen.
Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.

Eine 2fenstr. Stube 1. April
z. bez. Kais.-Wilh.-Pl. 11.

1 gr. Stube im Hinterh. bald od.
später z. bez. Hochwaldstr. 5.

Stube mit Vorraum und Zu-
behör 1. April zu vermieten.
J. Giesche, Schaelstraße 10.

2 Stuben u. Küche per April zu
bez. Mühlentstr. 37, II, links.

Ein Laden, sowie der
Stock bald zu beziehen bei
Hermann Gerlach.

2 Stuben und Küche 1. April
zu beziehen. Zu erfragen
Scheuerstr. 1, bei Scheidewig.

Zwei 2fenstrige Zimmer und
Küche bald zu verm. Albert-
straße Nr. 7, bei Frau Häusler.

Sandstraße 9
ist ein für Handwerker sehr ge-
eigneter Laden

mit Stube und Remise, außer-
dem eine

2-Zimmer-Wohnung
mit Wohnküche und Vorraum
bald od. später zu verm. Auskunft
Zigarrengeschäft, Freib. Str. 23.

2 Stuben,
Küche und Entree per bald oder
1. April zu vermieten

Friedländer Straße 21.

4 Zimmer, Küche

und Entree,
2. Stock, bald zu beziehen.
Heinr. Berndt, Friedl. Str. 18.

Schöne, sonnige Wohnung
(3 Zimmer, Küche, Entree od.)
2. Stock, bald zu beziehen.
Th. Giesche, Gartenstraße 23.

Die Poppe'schen
Konditorei-Räume

(Baden mit 2 Schaufenstern und
Werkstatt) in meinem Hause Gar-
tenstraße 23 sind bald zu ver-
mieten. Th. Giesche.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Badefabikett, nebst
allem Zubehör, per sof. od. spä-
ter zu vermieten Schaelstraße 20
Carl Ellger.

3-Zimmerwohn. u. 2-Zimmer-
wohn. mit allen Bequemlichk.
zum 1. April, die 2-Zimmerwohn.
auch sof. zu verm. Beschäftigung
von 1—3 Uhr. Hermannplatz 3.
Beamten-Wohnungs-Verein.

Freiburger Straße Nr. 12
Einzelne Stube zu vermieten

2 Zimmer und Küche 1. April
zu beziehen. Nähere Auskunft
erteilt Frau Prinz, Auenstr. 2.

Einzelne Stube bald od. 1. April
zu bez. Sonnenplatz 4.

Stube u. Küche
an einzelne ruhige Leute zum
1. April c. zu vermieten. Näh-
Barbarastraße 2, part., I.

Eine kleine Stube mit an-
hängender Kammer per
bald oder 1. April zu vermieten
Charlottenbrunner Straße 10a.
Ernst Schubert.

3-Zimmer-Wohnung mit allem
Zubehör im 1. Stock und
1 Zimmer, Küche und Entree
parterre bald zu vermieten
Friedl. Str. 16, bei Holzbocher.

Eine schöne, sonn. 3-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör ist
bald billig zu vermieten. Nähe-
res zu erfragen bei Herrn Gotth.
Weinhandlung, Sonnenplatz.

U-Boot-Krieg und Union.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

Den Ausstreunungen, als ob die durch die Denkschrift vom 10. Februar angekündigte energiereichere Führung unseres U-Bootkrieges zunächst auf dem Papier stehen bleiben werde, ist die Regierung bereits in der in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlichten offiziellen Erklärung mit aller Unzweideutigkeit entgegengetreten. Falls man sich aber in England und in den englisch gesinnten Kreisen der Union doch noch der Hoffnung hingeeben lassen sollte, daß die ebenso struppellose wie durchsichtige Agitation im Lande des Dollars am Ende doch auf die Entscheidung unserer Regierung lähmend wirken könnte, so wird die Erklärung, welche der deutsche Vizekanzler Graf Bernstorff der Unionsregierung übermitteln hat, alle diesbezüglichen Zweifel zerstreut haben. Heißt es doch darin, daß Deutschland keinen Anlaß sehe, seine Anweisungen zur Versenkung bewaffneter Handelschiffe ohne Warnung abzuändern oder ihr Inkrafttreten hinauszuschieben. Wenn es in der Erklärung des Grafen Bernstorff weiter heißt, daß die in der „Lusitania“ und „Arabic“-Angelegenheit gegebenen Versicherungen noch immer bindend seien, aber nur auf friedliche Handelschiffe Anwendung finden könnten, so ist damit der deutsche Standpunkt in dieser Frage und zugleich das, was man als den verschärften U-Bootkrieg bezeichnet, der jetzt eingesetzt hat, klar gekennzeichnet.

Die Bezeichnung „verschärfter U-Bootkrieg“, die fast durchweg gebraucht wird, ist freilich nicht ganz zutreffend, sie kennzeichnet die jetzt zur Anwendung kommende Praxis gegenüber den bewaffneten Handelschiffen nicht genau. Sie ist schon deshalb nicht ganz richtig, weil es sich ja nicht nur um die Tätigkeit unserer U-Boote, sondern um die unserer Flotte überhaupt handelt. Haben doch die kühnen Taten der „Möve“, oder wie das geheimnisvolle Schiff sonst heißt, gezeigt, daß es nicht bloß unsere U-Boote sind, welche der britischen Handelsflotte mit solchem Erfolg zu Leibe gehen, daß man in dem angeblich meerbeherrschenden England von immer härteren Sorgen erfüllt wird und immer schärfer unter dem zunehmenden Mangel an Schiffsraum leidet.

Im übrigen betonten wir schon, daß es sich nicht eigentlich um eine Verschärfung des U-Bootkrieges, sondern ganz allgemein um die entschiedene Durchführung des bereits im Nachtrag zur deutschen Präsenordnung vom Jahre 1909, welcher am 22. Juli 1914, also vor Ausbruch des Krieges, veröffentlicht wurde, festgelegten Grundsatzes handelt, wonach jede feindliche Handlung eines bewaffneten Handelschiffes als See-raub angesehen wird. Eine Bewaffnung von Handelschiffen zur Verteidigung kann Deutschland schon deshalb nicht als rechtmäßig anerkennen, weil diese den völkerrechtlichen Grundsätzen nach ja lediglich gegen Piraten gerichtet sein sollte, die es heute bekanntlich nicht mehr gibt. Die am 10. Februar veröffentlichte Denkschrift hat mit Berufung auf jenen Grundsatz und zur Warnung für die Neutralen ausdrücklich betont, daß unsere Seestreitkräfte nach einer kurzen, den Interessen der Neutralen Rechnung tragenden Frist bewaffnete Handelschiffe als Kriegsschiffe behandeln werden, und nach diesem Rezept wird nunmehr verfahren, selbst auf die Gefahr hin, daß etliche amerikanische Staatsbürger sich nach wie vor — vermutlich für Geld und gute Worte — als Panzerung für Munitionslieferungen an England hergeben sollten.

Mit der entschiedenen Durchführung dieser, dem Völkerrecht durchaus entsprechenden Seekriegsführung hängt — darüber brauchen wir uns ja kein A für ein U-Boot zu machen — die weitere Entwicklung des Konfliktes zwischen uns und der Union eng zusammen. Lieber das Hin und Her jenes Streites sind wir im wesentlichen nur durch Reuter, also ganz unzureichend und einseitig unterrichtet, wie das ja aus der Unter-schlagung der leidenschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten Wilson und den demokratischen Parteiführern, sowie aus der Verkümmelung von Wilsons Schreiben an Stones klar hervorgeht. Die Nachrichten von jenseits des großen Teichs sind mit umso mehr Vorzicht aufzunehmen, da die amerikanische Regierung noch garnicht im Besitz der ihr auf postalischem Wege übermittelten Anlagen zu der Denkschrift vom 10. Februar sein kann, also auch noch nicht über unsere Beweise dafür unterrichtet ist, daß die britischen Handelschiffe nicht zu Verteidigungs-, sondern zu Angriffszwecken bewaffnet sind.

Es ist mithin eine ganz trübselige, durch die Reuter-lagen absichtlich genährte Auffassung, als ob dieser Konflikt bereits unmittelbar vor seiner Entscheidung stünde, und es ist auch zweifellos, daß eine wachsende Strömung in der Union sich dagegen geltend macht, sich für Albions Zwecke nutzbar machen und mißbrauchen zu lassen. Wenn sich Präsident Wilson nicht bereits etwa durch Geheimverträge mit England gebunden haben sollte, ist die endgültige Entscheidung darüber, ob die Union sich in dieser Frage vor dem Völkerrecht oder vor England beugen soll, noch keineswegs zweifelhaft. Wie aber auch diese Entscheidung ausfallen sollte, und ob nun die Union weiter ihre Staatsangehörigen den bewaffneten Handelschiffen, den Piraten des Meeres anvertraut, so wird uns das nicht hindern, unsere Unterseebootwaffe so zu benutzen, wie wir das für richtig halten.

Die deutsche Mode vor dem Abgeordnetenhaus.

Das preußische Abgeordnetenhaus hatte sich in seiner letzten Sitzung mit einem für ein Parlament nicht alltäglichen Stoff zu beschäftigen, nämlich mit der Schaffung einer deutschen Mode. Eine ganze Reihe von Rednern erörterte das Problem. Auch der Handelsminister erklärte, daß ihm die wirtschaftliche und die ideale Seite dieses Problems nicht zweifelhaft sei. Soweit sein Ressort in Frage käme, würden zwei Wege zur Regelung eingeschlagen werden: zunächst sollten die Kunstgewerbeschulen zur Mitwirkung herangezogen werden, indem der Versuch gemacht wird, der Kunstgewerbeschule in Magdeburg eine Abteilung für Modestoffe anzugliedern, worin weibliche Kräfte im Entwurf von Damenkleidern ausgebildet werden. Für die geschmackvolle Gestaltung auch auf dem Gebiet der Ersatzstoffe können die Textilschulen einiges tun. Die Hauptsache aber würde vom Bekleidungs-gewerbe und vom Kunstgewerbe geleistet werden müssen, nicht zum wenigsten freilich vom Publikum. Wenn sich nicht unsere Männerwelt, so meint Herr Endow, davon freimacht, das jenseits des Kanals für schön Befundene unbedenken zu übernehmen, und wenn unsere Frauenwelt nicht in der gleichen Weise sich vom Einfluß unserer westlichen Nachbarn innerlich freimacht, so würden alle staatlichen und gewerblichen Bestrebungen umsonst sein.

Man darf nun hoffen, daß der Handelsminister mit diesen Worten bauern den Eindruck über den Krieg hinaus hat! Gab es vor dem Kriege doch — na sagen wir mal deutsche Männer, obgleich sie diese Bezeichnung nicht recht verdienen —, die ihre Anzüge in London bestellten. Die Unsitte war so ausgebreitet, daß eine Reihe Londoner Schneidertfirmen Zuschnäher nach Berlin sandten, die dort den Modefakten Maß nahmen. So eine englische Weste sah zwar nicht anders als eine deutsche, aber sie hatte doch am Futter eine Marke mit der Aufschrift der englischen Firma. Auf diese Marke kam es den armen Kleidermännern im Grunde nur an! Am liebsten hätten sie die Weste verlehrt herum getragen. Was aber unsere „Damen“ an Import von Roben aus Paris geleistet haben, und darunter Damen, deren Namen leider besten Klang als „deutsche Frau“ hatten, das ist ein Kapitel von der deutschen Dummheit für sich. Dabei waren diese Roben nur zu oft in Berlin entworfen und angefertigt und erst dann nach Paris geschickt, weil die verblendete deutsche Dame alsdann dafür das Behnische strahlenden Auges bezahlte, als für ein „einfaches deutsches Kleid“. Es mußte eben eine „Robe“ sein! Auch da wurde im Grunde nur die angeheftete Fabrikmarke des Pariser Modemaufes bezahlt; und was von den Roben galt, galt von den Hüten, den Spitzen, den Korsetts usw. Auch da sollten sich die Deutschen doch immer den Spruch vorhalten: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ Meinen aber gewisse Herrschaften ohne englische Weste und französische Robe nicht auskommen zu können, dann fort mit ihnen über den Kanal und an die Seine! Wir brauchen solche Zämmerringe nicht! Wer seiner Landseute Arbeit unterschätzt und die des Auslandes überschätzt, der ist eben kein Deutscher. Daß nach dem Kriege der Deutsche diese Selbstsucht an sich und seiner Umgebung abhe, ist unser aller Wunsch. Kleider machen Leute! Englische Westen machen halbe Engländer und Pariser Roben halbe Französinen. Mit diesen Zwittergeschöpfen aber wollen wir nichts mehr zu tun haben!

Provinzielles.

Breslau, 1. März. Freiherr von Richthofen (Kohlhöhe) †. Der am Dienstag in Kohlhöhe verstorbene frühere konservative Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Schweidnitz-Striegau, Oberbürgermeister a. D. Karl Freiherr von Richthofen (Kohlhöhe), gehörte dem Reichstage von 1898 bis 1911 an. 1898 wurde er in seinem Heimatkreise in den Reichstag gewählt. 1912 unterlag er dann dem Sozialdemokraten. Seit 1908 war er auch Mitglied des Herrenhauses.

Zwei verhängnisvolle Selbstmorde. Erhängt aufgefunden wurde am Montag in der Wohnung seines Vaters ein 17 Jahre alter Schiffbauers-Lehrling. Er wurde jedoch von den Angehörigen rechtzeitig abgeschnitten, und Samariter der Feuerwehr riefen den Verwundeten durch Zuführung von Sauerstoff ins Leben zurück. Zur selben Zeit wurden die Samariter der Feuerwehr nach der Polizeiwache gerufen, wo sie einen 18jährigen Drogisten vorfanden, der versucht hatte, sich die Pulsadern an beiden Armen zu durchschneiden. Der junge Mann war bereits bemußlos.

Jahren 104. Geburtstag feiert am 5. März in Breslau in körperlicher und geistiger Mäßigkeit die Witwe Johanna Holleisch, die als 14. Kind eines pensionierten Feldwebels in Vorne, Kreis Neumarkt in Schlesien, geboren wurde. Seit 48 Jahren Witwe, hat sie ein arbeitsreiches Leben hinter sich; noch bis vor einem Jahre hat die Greisin, die bei einer Enkelin lebt, sich durch Hacksägen in einer Spinnerei einen Zuschuß zu ihrer 25 Mk. betragenden Armen-Unterstützung hinzuverdient. Sie hat 22 Kinder, darunter 21 Anaben, das Leben geschenkt; eine Anzahl ihrer Söhne ist in früheren Kriegen gefallen, allein vier davon im Kriege 1870/71. Jetzt stehen laut „B. Z.“ drei Urenkel von ihr im Felde.

Krummhübel. Am Leben verzagt. Erhängt hat sich der Hausbesitzer Julius Kahl, da er nach längerer Krankheit jetzt Beschäftigung nicht finden konnte. Er

hinterläßt eine Frau und 11 Kinder, von denen 2 Söhne im Felde stehen.

Oblau. Zuchtlose Jugend. Aus verschiedenen Ortschaften des Kreises werden Klagen über die Zuchtlosigkeit der Jugend auch auf dem Lande laut. So störten in Köchendorf am vergangenen Sonntag fünf junge Burschen den Gottesdienst derart, daß der Geistliche gezwungen war, denselben zu unterbrechen und die Versammelten aufzufordern, ihm die Störenfriede nach der Kirche anzugeben.

Katibor. In die Kreislage geraten. In einer Dampfzylinder geriet der Gefelle Richly aus Langenau in eine Säge, wobei ihm beide Beine abgeschnitten wurden. Wenige Stunden darauf ist er gestorben.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 1. März.

Preise auf dem Wochenmarkt am 1. März 1916.

Mohrrüben Pfund 10—11 Pf., Zwiebeln Pfund 15—20 Pf., Sellerie Stück 5—30 Pf., Apfel Pfund 30—40 Pf., Kohlrüben Pfund 5—6 Pf., Mostereibutter Pfund 2,55 Mk., Eier Stück 15—17 Pf., Käse (Doppel) Pfund 35—50 Pf., Geflügel, alte Hennen, Stück 4,20—4,50 Mk., Tauben Stück 60 Pf.

§ (Das Eiserne Kreuz) erwarb auf dem östlichen Kriegsschauplatz Leutnant d. R. Günther Dittig (Reserve-Regiment Nr. 228), Sohn des Postdirektors Ditta hiersebst.

* (Betreffend die Beschlagnahme von Chemikalien) befindet sich im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung, auf die wir besonders hinweisen.

* (Dem Jahresbericht für 1915 des Kameradenvereins ehem. Elfer) entnehmen wir folgendes: Januar: Nach stattgefundener Rechnungslegung erfolgte unter anerkennenden Worten die Entlassung. Kamerad Wildenau überwies der Weihnachtskasse 10 Mk. Kamerad Pfeiffer zog einige Vergleiche zwischen dem Kriege 1870/71 und dem jetzigen Weltkrieg. Seine Ausführungen gipfelten in der Ermahnung, mit den Nahrungsmitteln sparsam umzugehen. Februar: Auf die Uebersendung des Jahresberichts sind von Hauptmann Kammel 20 Mk., Hauptmann Westky 10 Mk., Sanitätsrat Dr. Müller 10 Mk. und von Oberleutnant Dr. Walter 15 Mk. eingegangen. April: Wiederum haben zwei Kameraden, Offiziersstellvertreter Dörsch und Unteroffizier Rathmann, das Eiserne Kreuz erhalten. Juni: Das von Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen eingegangene Schreiben, in welchem die hohe Frau für die Uebersendung des Jahresberichts dankte und ihre Befriedigung über die Pflege der Kameradschaft, welche sich durch die gewährten Unterstützungen darthut, zum Ausdruck brachte, wurde gelesen. An der Beerdigung des verstorbenen Kameraden Walter, sowie eines im Lazarett gestorbenen Kriegsteilnehmers hat der Verein teilgenommen und ihnen die letzten Ehren erwiesen. August: Auch dieser Monat brachte den Verlust eines Kameraden, des Polizeisergeanten Adolf, an dessen Beerdigung der Verein teilnahm. Der Antrag des Elfer-Vereins Breslau zur Stiftung eines Ehrenbuchs für den Oberst unseres geliebten Regiments wurde stattgegeben. Oktober: Kamerad Bernich, Feldzugsbeteiligter, wurde im September beerdigt und hat ihm der Verein die letzten Ehren erwiesen. Die Beerdigung wegen der diesjährigen Weihnachtsfeier stellte den allgemeinen Wunsch fest, den Witwen, Frauen und Kindern der eingegangenen Kameraden Hilfe zuteil werden zu lassen, eventuell unter Opferung eines Teiles des beiseidebenen Spargeldes. Dezember: Am 19. Dezember 1915 hielt der Verein seine Monatsversammlung, und im Anschluß die Einberufung der Witwen und Frauen der bedürftigen, im Felde stehenden Kameraden ab. Kamerad Dörsch hielt einen Vortrag über die Verwundungen in Polen. Kamerad Kammel teilte mit, daß durch eine Sammelliste von den Ehrenmitgliedern, Kameraden und Freunden des Vereins ein ansehnlicher Betrag gestiftet worden sei, der nun in Gestalt eines Weihnachts-geschenkes den Bedürftigen zugute komme. Nachdem nunmehr das beiseidene Bannchen angezündet und Weihnachtslieder gesungen waren, wurden 25 Frauen und Witwen mit je 5 Mk., 1 Pf. Kaffee und geschenktweise überwiesenen Wolljachen bedacht. Außerdem erhielten die Frauen noch je einen Feldpostbrief mit Bittgarnen für die Kameraden. Nach Worten des Dankes aus der Mitte der Versammlung, erinnerte Kamerad Kammel an das bei Ausbruch des Krieges gegebene Versprechen des Vorstandes, bei Not und Bedrängnis Hilfe bringen zu wollen, was er bis jetzt redlich gehalten habe. — Der Verein zählte am Schlusse des Geschäftsjahres 4 Ehrenmitglieder, 83 ordentliche Mitglieder; gestorben sind 3 Mitglieder, Zugang 1 Mitglied. Verluste im Felde haben wir dieses Jahr nicht zu beklagen. Von den als vermißt gemeldeten sechs Kameraden sind Lebenszeichen nicht eingegangen. Die Einnahmen des Vereins betrugen 623,50 Mk., die Aus-

gaben 580,96 Mk., mithin Barbestand 47,54 Mk. In Sparguthaben inkl. Zinsen vorhanden: 603,38 Mk. In der Weihnachtsspende: 51,57 Mk. Das gesamte Vereinsvermögen beträgt 702,49 Mk. In den Ausgaben sind enthalten: an Unterstützungen 170 Mk., an Sterbegeld 175 Mk. Für die eingezogenen Kameraden Sterbekassenbeiträge und Kriegszuschlag: 40 Mk. Summa 385 Mk. Das Eisener Kreuz haben erhalten die Kameraden Desfleich, Biermann, Rathmann, Feist und Peter. Im ganzen zählt der Verein nunmehr 11 Ritter des Eisernen Kreuzes zu seinen Mitgliedern.

* **Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg i. Schl. für die Kreise Waldenburg und Striegau.** Im Monat Januar 1915 gelangten 131 Gegenstände zur Untersuchung, hiervon waren 105 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 17 Untersuchungen von anderen Verwaltungen eingeleitet, 9 Untersuchungen wurden im Auftrag von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus nachstehender Zusammenstellung: Es wurden untersucht: 18 Fleisch- und Wurstwaren, 1 Fischwaren, 58 Proben Vollmilch, 1 Probe Magermilch, 5 Proben Butter, 1 Probe Kunstspeisefett, 3 Proben Kunsthonig, 4 Proben Pfeffer, 5 Proben Zimt, 2 Proben Doppelpfeffer, 3 Proben Essig, 2 Proben Brot, 1 Probe Mehl, 1 Probe Schokoladenpulver, 1 Probe Johannisbeermarmelade, 2 Proben Johannisbeermutterlakt, 1 Probe Speisefett, 3 Emaillierköpfe, 16 Wasser. Außerdem wurden 1 technische Untersuchung ausgeführt und 4 Proben Maggi-Suppenwürste geprüft, letztere genügt den zu stellenden Anforderungen. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 15 Proben Beanstandung bzw. Verwarnung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 4 Proben Vollmilch wegen Wässerung, 1 Probe Magermilch wegen Wässerung, 1 Probe Kunstspeisefett war wegen trüben Geruchs und Geschmacks für Speiseweise nicht verwendbar, 1 Probe Brot wegen Geschmack und Geruch nach Karbolsäure, 1 Probe Brot war wegen fehlerhafter Zubereitung ungenießbar, 1 Probe Mehl wegen Geschmack und Geruch nach Karbolsäure, 2 Proben Zimt wegen zu hohen Aldehyd- und Sandgehalts, 2 Proben Essig wegen zu niedrigen Essigsäuregehalts, 1 Probe Johannisbeermutterlakt wegen Wässerung. Der Durchschnittsfeuchtgehalt der in der Stadt Waldenburg entnommenen Vollmilchproben betrug: 3,32 Prozent.

* **Lauteabend.** Der nächsten Sonnabend und Sonntag hier in Waldenburg auftretende Lautensänger Max und v. Hunyady aus Detmold sang in Duisburg bei einem Volksunterhaltungsab. vor etwa 2000 Menschen. Darüber schreibt die Duisburger „Rein- und Kulturzeitung“ sehr lobend. Auch sämtliche Kreisfelder Zeitungen rühmen ihn als Meister des Volksliedes und seltenen Künstler. Hunyady wird jedem etwas bringen, u. a. geistliche Volkslieder, Ständeleier, Minnelieder, Soldatenlieder, Kinderlieder, Mundartliches, Tanz. Jedem Lied geht eine entsprechende Einleitung voraus, die das Verständnis erleichtert.

* **Stadttheater.** Diesen Freitag gastiert der erste Operettenchor Anton von Salkers in der hier so beliebten Operette „Der liebe Augustin“. Herrn Anton von Salkers geht ein sehr guter Ruf voraus und ist somit Gewähr für einen genussreichen Abend geboten.

* **Ober Waldenburg.** In der Monats-Versammlung der Frauenhilfe am Montag wurden an 6 Konfirmanden Schöße und Kleidungsstücke verteilt. Der Schriftführer, Pastor Wüttner, gab den Jahres- und Kassenbericht 1915. An Mitgliederbeiträgen gingen 338 Mk., an Geschenken und aus Sammlungen 104 Mk. ein. Die Ausgabe belief sich auf 604 Mk., darunter für Bekleidungsgegenstände 208 Mk., für Unterstützungen in Naturalien und in bar 326 Mk. An der letzten Kriegsanleihe beteiligte sich der Verein mit 200 Mk. Der Kassierer, Frau Sekretär Bergius, ward dankend Entlastung ausgesprochen. Fünf neue Mitglieder traten bei.

* **Friedland.** Der Verschönerungsverein hielt seine Hauptversammlung ab. Einschließlich eines vorjährigen Bestandes von 489,62 Mk. wies das Kassenbuch eine Einnahme von 784,64 Mk. auf. Der letzte Rechnungsabschluss ergibt einen Kassenbestand von 512 Mk. In den Vorstand wurden wieder- bzw. neu gewählt die Herren Steuerrat Dchoepe als Vorsitzender, Wüthke als Kassierer, Behrer Weiß als Schriftführer. Der Verein wird dieses Jahr sich bei den auswärtigen Arbeiten auf die Erneuerung schadhafter Bänke und auf die Erhaltung der bisher geschaffenen beschränken.

fr. **Gottesberg.** Evangelischer Gemeindeabend. Wegen Donnerstag findet im „Schwarzen Roß“ ein Evangelischer Gemeindeabend statt, für den Pastor Gamp (Weißstein) zu einem Vortrag gewonnen worden ist.

* **Mitwasser.** Monats-Statistik des Standesamtes. Das hiesige Standesamt beurlaubte im Monat Februar 32 Lebendgeborenen, gegenüber 26 im Vormonat, 13 männlich und 19 weiblich, davon sind 2 unehelich geboren, und zwar 2 Mädchen. Ehen wurden 8 geschlossen, 4 rein evangelische, 3 rein katholische und 1 gemischte. Sterbefälle gelangten 15 zur Anmeldung, 7 evangelischer und 8 katholischer Konfession. Außerdem sind 2 Totgeborenen angemeldet worden, 1 Knabe und 1 Mädchen.

* **Neu Salzbrenn.** Bestätigung. Der Stellensbesitzer Konrad Frank ist als Schöffe auf eine Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt und in dieser Eigenschaft bestätigt worden.

* **Neu Salzbrenn.** Ladendiebstahl. Aus dem Laden des Bäckermeisters Ihme wurden Waren gestohlen.

* **Weißstein.** Aus der Schule. Gestern vormittag 12 Uhr fand in der 1. Mädchenklasse der hiesigen evangelischen Schule die feierliche Entlassung der tech-

nischen Lehrerin Fräulein Elisabeth Willner, Tochter des verstorbenen Kantors Willner von hier, vor versammeltem Kollegium durch Rektor Mengel statt. Frä. Willner, welche am 1. März aus ihrem 17 Jahre lang treu verwalteten Amte scheidet und sich demnächst verheiratet, wurde durch den Schulleiter der Dank für ihr so segensreiches Wirken und die herzlichsten Wünsche für ihre Zukunft ausgesprochen.

* **Weißstein.** Der katholische Arbeiterverein hielt im Hotel „Kaiserkrone“ seine 16. Generalversammlung ab. Der Verein zählt 357 Mitglieder, von denen 68 zu den Säulen einberufen sind. Den Feldentod erlitten 10: Ferd. Riebig, Max Popiolo, Josef Adol, Josef Peter, Franz Baldrich, Josef Wolf, Theodor Hermann, Josef Wittmer, Paul Hanke und Florian Mar. Mit dem Eisernen Kreuz wurden die Mitglieder Paul Daxler, Th. Matyschok und Franz Ruhn ausgezeichnet. Die Vereinsgeschäfte wurden in 11 Monatsversammlungen, einer Hauptversammlung und 11 ordentlichen und 4 außerordentlichen Vertrauensmänner-Versammlungen erledigt. Der Verein ist Mitglied des Kriegskonsumentenvereins, des Caritasverbandes und des Borromäusvereins. Die Vereinsbibliothek zählt jetzt 855 Werke mit 922 Bänden. In 332 Besucher wurden 506 Bücher entliehen. Die Vereinskasse hatte eine Gesamteinnahme von 3 084,00 Mk. und eine Ausgabe von 3 002,92 Mk. An Sterbeunterstützungen wurden 645 Mark verausgabt. Für Liebesgaben an die eingezogenen Mitglieder wurden 162 Mk. ausgegeben, an Unterstützungen für Kriegerfrauen 192 Mk. Ferner wurden für die eingezogenen Mitglieder die Verbandsbeiträge in Höhe von 176 Mk. aus der Vereinskasse gezahlt und ihnen das Verbandsorgan regelmäßig überwiesen. An Darlehen wurden Kriegerfrauen zum Zwecke des Anschlusses einer Kriegsversicherung 120 Mk. gewährt. Den gemeinsamen Kartoffelbezug unterstützte die Vereinskasse mit 100 Mk. Infolge der umfangreichen Kriegsfürsorgetätigkeit verminderte sich das Vereinsvermögen auf 290,72 Mk. Die innerhalb des Vereins eingerichtete Sparkasse zählt 37 Sparer, die über eine Einlage von 4019 Mk. verfügen. Der Präses Pfarrer Hauke stiftete den Vorstandsmittgliedern besten Dank ab. Der Vizepräsident übermittelte dem Präses den Dank des Vereins. In den Vorstand wurden gewählt: Lehrer Hartwig (Vizepräsident), Verghauer H. Meißner und August Berger (Schriftführer), Verghauer Karl Kössner und H. Meißner (Kassierer), Lehrer Hartwig und Assistent Amst (Büchereiverwalter), Kantor Stein und Lehrer Tschuske (Kleidermeister), Verghauer Schuppe, Emil Kössner, W. Hoffmann und Kaps (Beisitzer). Für Kriegspatenschaften wurden aus der Vereinskasse laufend jährlich 20 Mk. bewilligt. Zum Schluss der Versammlung wurde ein Appell zur zahlreichen Teilnahme an dem am 12. und 13. März in Waldenburg stattfindenden Kriegsfürsorgetag an die Mitglieder gerichtet.

* **Nieder Salzbrenn.** Aus der evangelischen Gemeinde. In der am Dienstag nachmittag im Konfirmandensaale des evangelischen Pfarrhauses stattgefundenen Sitzung des Gemeindefürsorgeausschusses und der Kirchgemeindevorstellung wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des kürzlich verstorbenen Kirchgemeindevorstehers und Synodalabgeordneten Kaufmanns Karl Jagig (Neu Salzbrenn) geehrt. Sodann wurde der Pfarr- und Kirchfassen-Stat vorgelegt. Trotz verschiedener Ausfälle und Mehrausgaben infolge der Kriegszeit konnte der vorjährige Kirchensteuerbetrag von 25 Prozent beibehalten werden. Hausbesitzer Rentier Julius Werner (Neu Salzbrenn) wurde als Mitglied der Kirchgemeindevorstellung auf eine Amtsdauer von 2 Jahren gewählt. Bei der nun vorgenommenen Wahl der Abgeordneten für die Kreisynode wurde neugewählt Gemeindevorsteher Riebig (Neu Salzbrenn); Schriftführer Barthel (Ober Salzbrenn), Schriftführer E. M. Bauer, Postsekretär Fadel (beide Nieder Salzbrenn), Amts- und Gemeindevorsteher Wose (Seitendorf) und hiesiger Pfarrer Meißner (Seitendorf) wurden wiedergewählt.

* **Ober und Neu Wüstegiersdorf.** Gemeinde- und Amtsverwaltung. Der Amts- und Gemeindevorsteher Wilhelm Langer aus Hausdorf ist als Gemeindevorsteher für die Gemeinden Ober und Neu Wüstegiersdorf und als Amtssekretär für den Amtsbezirk Ober Wüstegiersdorf angestellt worden.

Gerichtssaal.

Essentielle Strafkammerung vom 29. Februar 1918. Wegen Urkundenfälschung 10 Tage Gefängnis.

Der Buchhalter Paul B. aus Weißensfeld stand unter der Anklage der schriftlichen Fälschung und Urkundenfälschung. Der Gerichtshof erkannte auf eine 10tägige Gefängnisstrafe, die Gerichtshof, soweit dieselben das Verfahren wegen Urkundenfälschung betreffen, wurden dem Angeklagten auferlegt.

Intelligent im blöden Sinne.

Das 13jährige Schulkindchen Verta Gertrud B. aus Ober Salzbrenn stand unter Anklage des Betruges in wiederholten Fällen und des Gebrauchs gefälschter Urkunden. Die Mutter der Angeklagten betreibt einen Handel mit Eiern und Käse; unter anderen Versicherungen hatte dieselbe auch die Lieferung von verschiedenen Quantitäten Eiern für das Kurhotel auszuführen. Die Angeklagte hatte nun die Versicherungsgeheime entweder fälschlich angefertigt, oder von gefälschten Scheinen Gebrauch gemacht, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen; es hat ferner die Angeklagte bei verschiedenen Personen in Bad Salzbrenn unter Vorpiegelung falscher Tatsachen das Vermögen anderer in Höhe von 7,30 Mk., 20 Mk., der Badeverwaltung in Höhe von 37,50 Mk., sowie bei einem Bogterhausbesitzer um 1 Körbchen Birnen, teils geschädigt, teils zu schädigen versucht, und alle diese Straftaten in der Zeit vom Anfang September bis Ende November 1915 ausgeführt. Die Darlehen hatte sich die Angeklagte von den Darlehensgebern erschwindelt. Der Staatsanwalt trug teils wegen vollendeter, teils wegen versuchter Betrugsfälle und Urkundenfälschungen

auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, und wegen versuchten Betruges in einem Falle auf Freisprechung an, und hob dabei noch hervor, daß die Vermögensvorteile nicht für sich, vielmehr für ihre Mutter erstrebt habe. Der Gerichtshof erkannte teils wegen vollendeter, teils wegen versuchter Betrugsfälle und Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten; es wurde ferner beschlossen, die Angeklagte bei anhaltend guter Führung innerhalb der Gefängnisstrafe der Allerschärfsten bedingten Begnadigung zu empfehlen.

Ein Bettler.

Der vorgeführte, 33 mal vorbestrafte Bäckergehilfe Paul Hermann W. wurde am 18. Februar zu 4wöchiger Haftstrafe und Ueberweisung wegen Bettelns verurteilt. Die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

Beauftragte Grammophonmusik.

Durch Urteil des Königl. Schöffengerichts in Gottesberg vom 1. Februar 1918 wurde gegen den vorgeführten russischen Arbeiter Pawlowitsch aus Neu Räßig auf eine Geldbuße von 12 Mk. event. 12 Tage Haft erkannt, weil er am 20. Dezember 1915, abends zwischen 9 und 12 Uhr, in der Wohnung seines Quartiergebers durch anhaltendes Grammophonspielen Ruhestörung verursacht habe. Auf die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Berufung wurde auf Freisprechung erkannt, weil eine Ruhestörung in ungebührlicher Weise nicht festgestellt werden konnte.

Stadttheater in Waldenburg.

„In Behandlung“, Komödie in 3 Aufzügen von Max Dreyer. Die geistreiche Aufzählung gehört nicht zu den besonders glücklichen Theaterabenden. Das Stück hinterläßt nicht den Eindruck, den man von einer guten Komödie erwarten kann. Eine unbedeutende Handlung mit flachen Bildern. Der Dichter stellt die Größe eines Weibes vor einige verschroben denkende und fühlende Kleinstadtdamen; die als Charaktere aufzufassenden Typen eines solchen Milieus sind nicht so fest gezeichnet, um sich beim Zuschauer ein dauerndes Andenken zu bewahren.

Elisbeth Weigel ist ihren eigenen Lebensweg gegangen. Sie hat Medizin studiert und ist im Begriff, in im Heimatstädtchen mitten unter den in veralteten Gewohnheiten lebenden Ortseingewohnen eine Praxis zu gründen. Der Zufall will es, daß ihr Jugendfreund, Dr. Wiesener, sich am Orte bereits als Frauenarzt niedergelassen hat. Da sich die Ortseingewohnerschaft einem unverheirateten Frauenarzt gegenüber in fühlbarem Abstände hält, gerät Dr. Wiesener in Verdrägen. In dieser Zeit wird Dr. Elisabeth Weigel seine Schicksalsgenossin. Sie, als Ärztin, ist hier geradezu eine Unmöglichkeit. Die nächsten Unverwandten schmelzen sie, das Wartezimmer bleibt stetig leer und ihr langjähriger Verlobter, Baunternehmer Hansen, entwickelt Ansichten, die Elisabeth vor die Notwendigkeit stellen, ihm den Verlobungsring zurückzugeben. Aber alle Widerwärtigkeiten brechen die Zuerst für den jungen Dame nicht; sie hofft im Gegenteil auf baldige glückliche Schicksalswendung. Von Kollege Dr. Wiesener kommt ihr Rettung. Er, der wie sie vor dem wirtschaftlichen Nichts steht, bietet ihr eine gemeinsame Praxis an, und — sich selbst als liebenden Gatten. Elisabeth weiß vorerst in ihrem Stolz seine Liebe von sich, entschließt sich aber zu einem ärztlichen Kompagnie-Gesells. Beide gelten als Eheleute. Nun beginnt eine glänzende Praxis für ihn, den verheirateten Frauenarzt, dem eine kluge Gattin assistiert. Daß diese wissenschaftliche Gemeinschaft bald auch zur ehelichen wird, ist selbstredend.

Alfild Deleuil stand im Mittelpunkt der Handlung. Die an die Größe ihrer „Maga“ in Sudermanns „Heimat“ nicht heranreichende „Elisabeth Weigel“ gewann immerhin das Interesse des Abends. Fr. Deleuil ergriff auch diesmal gern die Gelegenheit, ihre Rolle mit Geist und Gemüt auszustatten. Georg Deidold, als der alte Kapitän Dierich, sowie die Damen Erna Schröder, Emma Trenk, Rita Hentschel und Penny Engel schufen um die Gelbin der Komödie die Folie, die der Dichter eben nicht geschickt genug anzulegen gewußt hat. Eine prächtige Episodenfigur war aber Direktor Trenk (Großkaufmann Sauter), als dessen Teufelsmächte mit Elisabeth Weigel drastisch in die Brüche ging. Diese Szene war lebendig und überzeugend. Walter Schön als Dr. Wiesener spielte wieder mit den ihm eigenen lebenswichtigen Akzenten.

An den Aktschlüssen fargte das Publikum nicht mit freundlichem Beifall.

Kriegsanleihe und Konfiskationen. Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Bestimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, so ist anlässlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Konfiskation eine verschiedene Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkannt und beschlossen, daß die vorstehenden vierten Kriegsanleihen den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an berufsmäßige Vermittler von Effektengeschäften strengstens zu untersagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtl. festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

vom Monat Februar 1916.

Sterbefälle: Schlosser Theodor Strauch, 40 J. 3
 on. Reichsinn. Wilhelm Roschwitz, 70 J. 8 Mon.
 Tg. Witwe Helene Miedner, geb. Hübner, 49 J.
 Mon. Witwe Pauline Bittner, geb. Müßig, 77 J.
 Mon. 11 Tg. Reichsinn. Heinrich Fördt, 75 J. 3
 on. 14 Tg. Witwe Anna Lindenthal, geb. Tilsch, 66
 8 Mon. 12 Tg. S. d. Bergbauers Anton Wegner,

Sterbefälle von Kriegsteilnehmern: Bergmann (Musketier) Alfred Hanel, 21 J. 9 Mon. 11 Tg. Grubenarbeiter (Musketier) Josef Wenzel, 32 J. 9 Mon.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.

(Vierte Kriegsanleihe.)

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr,

31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlusssatz.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.

3. Die **Reichsanleihe** ist ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zins-terminen wie die Schatzanweisungen ausgestellt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4 1/2 % Reichsschatzantweisungen 95 Mark,

für die 5 % Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mark,

für die 5 % **Reichsanleihe**, wenn Eintragung in das **Reichsschuldbuch** mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, **98,30 Mark**

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparcassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugetheilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30 % des zugetheilten Betrages spätestens am 18. April d. J.,

20 0/0 " " " " " 24 Mai 6.

25 0/0	"	"	"	"	"	23. Juni d. 9.
25 0/0	"	"	"	"	"	20. Juli d. 9.

zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen

1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von $\mathcal{M}$ 300: $\mathcal{M}$ 100 am 24. Mai, $\mathcal{M}$ 100 am 23. Juni, $\mathcal{M}$ 100 am 20. Juli;

die Zeichner von A 200: A 100 am 24. Mai, A 100 am 20. Juli;

die Zeichner von M 100: M 100 am 20. Juli.
bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.
80 000 000 Mark 4 0/ Deutsche Reichs

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinschein — bei der Begleichung ausgeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen **unverzinslichen Schatzscheine** des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

von Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stützinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe	a) bis zum 31. März	b) am 18. April	c) am 24. Mai	II. bei Begleichung v. Reichsschatzantw.	d) bis zum 31. März	e) am 18. April	f) am 24. Mai
5% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage	4 1/2% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage

	70 Stück	80 Stück	90 Stück		70 Stück	80 Stück	90 Stück	
	=	1,25 %	1, - %	0,50 %	=	1,125 %	0,90 %	0,45 %
Tatsächlich zu zahlender Zinssatz	Stück	97,25 %	97,50 %	98, - %				

Betrag also nur für Schuldbuch-	97,05 %	97,30 %	97,80 %	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	98,875 %	94,10 %	94,55 %
eintragung							

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatz-

Bei **Vollzahlungen** (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel Ia), auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, **auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden**, Zinsen für 72 Tage (Beispiel Ib) vergütet.

Stelle **Zwischenscheine** ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Merklblatt

für den Privat-Telegramm-Verkehr zwischen
Heimat und Feldheer.

Zur Vermittelung des Privat-Telegramm-Verkehrs zwischen Heimat und Feldheer ist bei dem stellv. Generalkommando VI. Armee-Korps eine Telegramm-Prüfungsstelle seit Januar 1915 eingerichtet.

Die Telegramme sind ausnahmslos dieser einzureichen und zwar persönlich oder brieflich unter Beifügung der erforderlichen Gebühren bzw. der Bescheinigungen über Richtigkeit und Dringlichkeit. Eine Aufgabe der Telegramme bei den Postanstalten ist nicht zulässig.

Die zur Beförderung zugelassenen Telegramme werden von dem der Telegramm-Prüfungsstelle zugeteilten Postbeamten zur Weiterbeförderung entgegengenommen. Ihre Zahl ist nach den örtlichen Verhältnissen bemessen und beschränkt.

Auf folgende Punkte wird ganz besonders hingewiesen:

1. Telegraphiere nur in wirklich dringenden Fällen. Wegen der beschränkten Zahl zugelassener Telegramme muß eine scharfe Sichtung stattfinden. Alle wichtigen Mitteilungen, welche den Adressaten auch brieflich noch rechtzeitig erreichen können, sind auf diesem Wege zu befördern.
2. Die Richtigkeit bzw. Dringlichkeit ist nachzuweisen: a) bei Todesfällen: durch eine Bescheinigung des Standesamts (oder der Ortspolizeibehörde), welche Alter und Verwandtschaftsverhältnis zum Adressaten erkennen läßt, b) bei Krankheit: durch ein Attest des Arztes, c) in sonstigen Fällen: durch die zuständige Ortspolizeibehörde.
3. Verwende besondere Sorgfalt auf Angabe der richtigen Adresse.
4. Füge die erforderlichen Gebühren bei, 50 Pf. für die Adresse (ohne Rücksicht auf die Wortzahl), 5 Pf. für jedes Textwort einschl. der Unterschrift (Name und Wohnort des Absenders). Nur bei Telegrammen, deren Absender am Orte der Prüfungsstelle selbst wohnt, kann die Angabe des Wohnortes weggelassen werden. Eine Gebühr für Rückantwort beizufügen erübrigt sich; für alle vom Feldheer nach der Heimat gerichteten Telegramme werden die Gebühren vom Empfänger erhoben.
5. Mehr als 20 Textwörter (einschl. Unterschrift, Name und Wohnort) sind nicht zugelassen.

Muster:

Gren.-Regt. 11, VI. A.-K.
für Offizier-Stellvertreter Max Scholz, 8. Komp.
Dein Vater 5. 2. gestorben.
Marie Scholz,
Grottau.

Diesem Telegramme sind beizufügen: 1. Sterbeurkunde (bzw. Beglaubigung des Todes), 2. Gebühren 85 Pf., und zwar 50 Pf. für Adresse, 35 " " Text (7 Worte à 5 Pf.)

zus. 85 Pf.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armee-Korps.
v. Baumeister, General der Infanterie.

Vorstehendes Merkblatt wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 28. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps.
Stellv. General-Kommando
Abt. Ia. S. II g Nr. 151.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samm. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes, vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Die falsche Bezeichnung des Absenders und die unrichtige Angabe des Inhalts

a) auf Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande und
b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen nach dem Auslande
ist verboten.

§ 2. Die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen nach dem Auslande ist verboten. Die Beifügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.
Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 7. Februar 1916.

Der stellv. Kommandierende General.
v. Baumeister, General der Infanterie.

Vorstehende Anordnung wird hierdurch weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 28. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von
Chemikalien und ihre Behandlung.

Vom 1. März 1916.

Mit dem 1. 3. 1916 tritt eine Neufassung der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Chemikalien und ihre Behandlung Ch. I. 1./8. 15 S. 1. A., in Kraft (Ch. I. 1./3. 16 S. 1. A.). Der Kreis der von der Verordnung Ch. I. 1./8. 15 S. 1. A. betroffenen Personen, Gesellschaften usw. ist der gleiche geblieben. Die Abänderungen durch die Neufassung sind im wesentlichen folgende:

1. Die Beschlagnahme ist auch auf die bisher freien Mindestmengen ausgedehnt worden. Bestimmte Mindestmengen sind jedoch von der Meldepflicht befreit.
2. Verkauf und Lieferung der beschlagnahmten Chemikalien im Inlande ist mit Ausnahme von Japanlampen und Glycerin frei. Bei letzteren ist ein Erlaubnischein erforderlich, falls

die monatliche Gesamtmenge der verkauften oder zu liefernden Mengen bestimmte Mindestmengen überschreitet.

3. Verarbeitung und Verbrauch beschlagnahmter Stoffe ist grundsätzlich nur auf Grund von Erlaubnischeinen gestattet. Die Neufassung enthält jedoch zahlreiche Ausnahmen von dieser Bestimmung.

4. Eine Anzahl in der Bekanntmachung aufgeführte Arbeitsgänge ist freigegeben. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, ist bei der Schriftleitung der Zeitung einzusehen.

Breslau, den 1. März 1916.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-K.

v. Baumeister, General der Infanterie.

Aufgebot.

Der Fleischermeister **Paul Klemm** in Waldenburg i. Schl., vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Walter in Waldenburg i. Schl.,

als Vollstrecker des Testaments der in Waldenburg i. Schl. verstorbenen verwitweten Frau Fleischermeister **Clara Ulke**, geb. Hähnel, hat das Aufgebot der beiden Teilhypothekenbriefe über 6000 Mk. und 3000 Mk., ehemalige Anteile der Geschwister Melzer, und zwar des Ernst August Albert Melzer, des Karl Oskar August Melzer und der Auguste Anna Klara Melzer, haftend auf dem Grundstück Blatt Nr. 258 Waldenburg i. Schl. und eingetragen auf dem Grundbuchblatt dieses Grundstücks in Abteilung III unter Nr. 5, für den inzwischen verstorbenen, von seiner Witwe **Clara Ulke** als Alleinerbin beerbten Fleischermeister **Wilhelm Ulke** in Waldenburg i. Schl. beantragt.

Der oder die Inhaber der bezeichneten, verloren gegangenen Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf

den 23. Juni 1916, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Freiburger Straße Nr. 8, ptr. links — Bezoldt-Haus —) anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls ihre Kraftlosklärung erfolgen wird.

Waldenburg i. Schl., den 28. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 120 ist am 28. Februar 1916 bei der Firma **Max Holzer** in Waldenburg eingetragen: Kaufmann **Hans Holzer** in Waldenburg ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die hierdurch entstandene offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1916 begonnen.

Amtsgericht Waldenburg i. Schl.

Bekanntmachung für Dittersbach, betreffend Berufung der Wähler zur Gemeinde- verordnetenwahl 1916.

Gemäß § 54 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 scheiden mit Ende März d. Js. aus der hiesigen Gemeindevertretung folgende Gemeindeverordnete aus:

- a) in Abteilung III
Sanitätsrat Dr. med. Heinelt durch Ablauf der Wahlperiode,
- b) in Abteilung II
Fabrikdirektor Adolf Dittebrand durch Ablauf der Wahlperiode,
Rentier Julius Gabriel durch Wahl zum Gemeindevorstand,
- c) in Abteilung I
Schornsteinfegermeister Gustav Daestner, } durch Ablauf der
Schlossermeister Josef Kriegel, } Wahlperiode.
Bäckermeister Julius Krause

Zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindevertretung habe ich einen Wahltermin auf

Donnerstag den 9. März 1916,

und zwar

- für Abteilung III von vorm. 10—1 Uhr,
" II " nachm. 3—4 Uhr und
" I " nachm. 4½ Uhr

im Saale des Gasthofs „zur Friedenschöpfung“ hieselbst anberaumt. Ich weise noch besonders darauf hin, daß gemäß Beschlusses der Gemeindevertretung vom 20. 10. 1915 auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 10. Juli 1915 von einer Aufstellung, allgemeinen und Einzelberichtigung, sowie Auslegung der Liste der stimmberechtigten Bürger (Gemeindeglieder) abgesehen und bei den jetzt angeordneten Wahlen die letzte endgültige Liste zu Grunde gelegt worden ist. Wahlberechtigt sind demgemäß nur diejenigen Personen, die in der Wählerliste 1914 Aufnahme gefunden hatten und noch hierorts wohnhaft sind.

Da nach § 52 der Landgemeindeordnung mindestens 2/3 der Gemeindevertretung (d. h. einschließlich Gemeindevorsteher und Schöffen) Angeessene sein müssen, so würde bei 19 Mitgliedern (1 Gemeindevorsteher, 3 Schöffen und 15 Gemeindeverordnete) die Zahl der Angeessenen 13 betragen müssen und die der Nichtangeessenen 6 betragen können.

Nach dem Ausscheiden sind in der Gemeindevertretung noch 5 Nichtangeessene vorhanden, von denen entfallen auf

1. den Gemeindevorstand 3
2. auf die Gemeindevertretung
- III. Abteilung 1
- II. Abteilung 1
- I. Abteilung 1

Danach kann bei der bevorstehenden Wahl noch ein Nichtangeessener gewählt werden, und zwar in Abteilung II.

Für die Ersatzwahl in Abteilung II (Rentier Julius Gabriel) sind nur die auf Angeessene entfallende Stimmen gültig (§ 52 Abs. 4 d. L.-G.-O.). Bemerkung wird ferner, daß die Wähler bei den Wahlen nicht an die Mitglieder ihrer Abteilungen gebunden sind und sowohl in sämtlichen Abteilungen als auch in einzelnen derselben ausschließlich Angeessene der Gemeindeverordneten gewählt werden können, da die Wähler zwar gesetzlich berechtigt, nicht aber verpflichtet sind, Nichtangeessene zu wählen.

Den eingetragenen Wählern werden vor der Wahl noch Ausweiskarten zugehen, die bei der Wahl vorzuzeigen sind.

Ohne diese Karten erscheinende, aber in der Wählerliste enthaltene Wähler müssen für ihren Ausweis sorgen, sich auch bei Zulassung zur Stimmabgabe eine Zurückstellung hinter die mit Karten versehenen gefallen lassen.

Eine Wiederwahl der Ausscheidenden ist zulässig.
Die Wahlperioden sind mit Ausnahme der für Herrn Julius Gabriel Abteilung II je 6jährige, für letzteren jedoch nur bis 31. März 1920.

Dittersbach, den 26. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und nachm. 5—6 Uhr, Mühlenstraße 25, I.
Nuttgneltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Heirat

finden Damen und Herren schnell und verschwiegen ohne Vorwissen durch die Heiratsliste. Gegen 8 Pf. in Marken franko vom Verlag Max Bless, Berlin-Neukölln, Sobrechtstraße 19.

Musikern und Mendern von Herren- und Damenkleidern nimmt an Frau Bertha Walter, Scheuerstraße 6, 4 Et.

Gesundes Sen

kaufen
Gustav Seeliger. G. m. b. H.

Gebrauchte Sachen.

sowie Gitarren, Mandolinen, Geigen kauft und zahlt die höchsten Preise
R. Marcus, Kirchplatz 2.

Kolonialwaren

Engros-Geschäft, welches an gut gelegener Place des Freies Waldenburg ein Zweiggeschäft eröffnen wollte oder nur liefern wird um Adresse gebeten unter „Neue Welt“ an die Exp. d. Bl.

Kinderportwagen.

guterhalt., zusammenlegb., m. Blau, 3. L. gef. Df. u. A. H. a. d. Exp. d. Bl.
Gebrauchtes Sofa zu verkaufen
Bäderstraße 2, III.

Hundefuchen,

Geflügelfutter

empfehlen
Falkenberg & Raschkow.

Formulare!

Vorschlags- und Prologationen für den hiesigen Vorschlagsverein.
An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, Polizeiverordnung, betr. Sammlung von Gemüse- und Küchenabfällen, Nahrungsmitteln, etc.,
Preislisten für Vorpost-, Gemüse- und Obstgeschäfte,
Anordnung für Gastwirtschaften, betreffend Ausbündigung von Postsendungen,
Ausweiskarte mit anhängender Empfangs-Bescheinigung für Stellenvermittler,
Preislisten für Kaufleute (Spezereizwaren),
Revisions-Bescheinigungen für Bierdruckvorrichtungen mit Kohlenjäurebetrieb,
Preislisten für Kaufleute (Wild und Wurstwaren),
Kontrollbücher für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger,
Aushänge, betr. die Zigarettensteuer sowie denaturierten Branntwein,
Schiedsmannsvorladungen, betr. die Polizei-Verordnungen, betr. die Einrichtung und den Betrieb v. Bäckereien u. Konditoreien, Verordnungen, betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauches,
Bierdeklarationen und Nachweisungen,
Nachtbestandsanzeigen, Inventarien,

sind zu haben in der Expedition des
Waldenburger Wochenblattes.

Kräftiger Knabe

wird als Lehrling angenommen bei E. Lebedée, Malermeister.

Guten zuverlässigen Kutscher

sucht
Max Thiel, Wagenfabrik.

2 tüchtige Packer

für Inlandpäckerei per sofort gesucht.

Carl Krister,

Porzellanfabrik,
Waldenburg Schl.

Anstreicher od. Arbeitsbursche

sofort gesucht.
Os. Kubotsch, Auenstr. 7a.

Gin tüchtiger, junger Kellner

kann sich melden
Bahnhofswirtschaft Dittersbach i. Schl.

Schließlich haben wir noch des Merkur zu gedenken, der am 2. März seine größte westliche Ausweichung von der Sonne erreicht. Leider steht er dann für uns so tief im Steinbock, daß seine Auffindung nicht besonders lohnend sein wird.

Die Betrachtung des Fixsternhimmels, die wir etwa Mitte des Monats gegen 10 Uhr abends vorgenommen denken, wollen wir auf die wichtigsten Sternbilder beschränken, die auch ohne besondere Karte leicht herausgefunden werden können. Zur nächsten Orientierung kann dann z. B. die Taschensternkarte von H. Genseling (Verlag C. S. Mayer, Leipzig-M.) herangezogen werden. Wir beginnen bei dem allbekannten Großen Wagen oder Himmelswagen, dessen sieben hellste Sterne uns nahe (östlich) dem Scheitelpunkte ins Auge fallen. Die Richtung der Deichsel weist unseren Blick auf einen hellen roten Stern, Arktur im Bootes. Der rechts unten von diesem im Südosten ziemlich vereinzelt stehende helle Stern ist Spika, der Hauptstern der Jungfrau. Noch im Süden ist links von dem rötlichen Mars der hellste Stern im Großen Löwen, Regulus, besonders bemerkenswert. Auf der Westseite des Himmels ist oberhalb der Milchstraße das Sternbild der Zwillinge, in dem Saturn sich jetzt aufhält, hervorzuheben, sowie unter ihm der Kleine Hund (mit Prokyon) und darüber der Fuhrmann mit der prächtigen Kapella. Unterhalb der Milchstraße ist gerade im Westen der Orion mit den hellen Hauptsternen Rigel (weiß) und Betelgeuze (rot) in erster Linie zu nennen. Die Richtung der dazwischen stehenden drei Gürtelsterne weist nach links auf den Striis, der wegen seines tiefen Standes jetzt stark funkt. Zuletzt erwähnen wir den rechts vom Orion stehenden Stier, in dem zwei Sternhaufen besonders auffallen, die Hyaden und Plejaden, die schon im Opernglas einen reizenden Anblick gewähren.

Tageskalender.

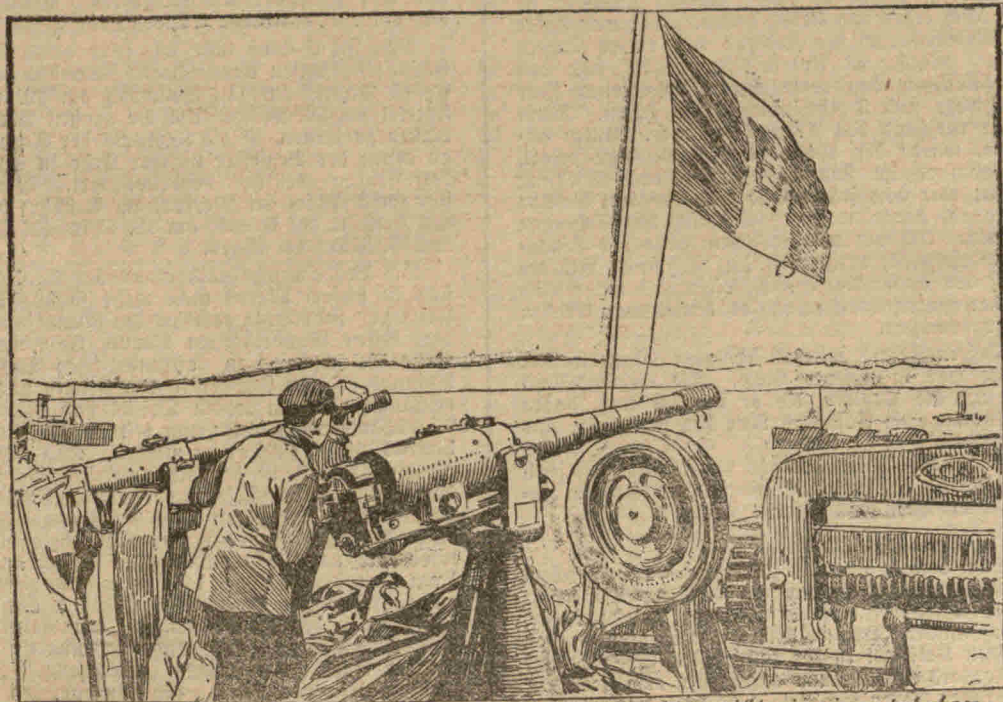
2. März.

1810: Papst Leo XIII., vorher Gioacchino Pecci, * Carpineto († 20. Juli 1903). 1824: F. Smetana, Komponist, * Leitomischl († 12. Mai 1884, Prag). 1829: Karl Schurz, nordam. Staatsmann, * Elblar bei Köln († 14. Mai 1906, New York).

Der Krieg.

2. März 1915.

Zwischen Arras und Lens liegt die vielgenannte Loretohöhe, ein heilumstrittener Punkt, in deren Besitz die Deutschen aus mehrerlei Gründen kommen mußten. In der dem genannten Tage vorangehenden Nacht rückten sich die Deutschen zum Sturmangriff. Morgens 7 Uhr gingen die Minenladungen in die Luft und es folgte der Sturm. Der Erfolg blieb nicht aus; zwei Abschnitte wurden den Franzosen, die sich ergaben, abgenommen. Um halb 9 Uhr waren die deutschen Angreifer im Besitz von 5 französischen Gräben. Da die Höhe als Beobachtungsposten von großer Wichtigkeit war, setzten die Franzosen alle Kräfte daran, sie wiederzugewinnen und so setzte denn ein nicht endenwollen- des Artilleriefeuer ein, das den deutschen Truppen viel zu schaffen machte. — Im Osten kam es an den verschiedenen Fronten, so bei Grodno, am Bobr, bei Komza, bei Kolno, bei Praszynsa, bei Plozk zu Gefechten. — Auf dem türkischen Kriegsschauplatz beschloß die englische Flotte drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen, während zugleich französische Kreuzer den Golf von Saros bombardierten.



Der italienische Personendampfer „Giuseppe Verdi“ bei seiner letzten Reise nach New York mit zwei Geschützen auf dem Deck.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Döwels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 52.

Waldenburg, den 2. März 1916.

Bd. XXXXIII.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

26. Fortsetzung.

23. Kapitel.

Die Silvesterfeier im Kasino war unter allerlei großsprecherischen Trinksprüchen bis zu einer nicht ganz echten Uebermutsstimmung gediehen, als plötzlich einsetzender echter Kanonendonner von bisher nicht vernommener Stärke den lauten Trubel unterbrach. Man sah auf einmal blasse Gesichter und ängstliche Blicke. Lippen, die noch eben in prahlerischer Zuversicht gelächelt hatten, bekamen trampfaste Zuckungen und der Reiz, mit dem der Gerichtsrat Dubigneau gegen das Champagner-Spitzglas der schönen Frau Roo aus Brüssel auf ihre baldige Heimkehr in das befreite Vaterland stieß, klang bedenklich und verriet, wie jäh seine Hand von einem Bittern überfallen worden war.

Erst als sein Nefse George Fernier auftauchte, in beschmutzter, zerrissener, blutbespritzter Uniform, aber lachend und vergnügt, wurde er wieder sicherer und hielt die schon hier und dort Ausbrechenden durch die Versicherung günstiger Berichte zurück.

Der Hauptmann bequeme sich auch, ein paar Bemerkungen über die Gefechtslage zum besten zu geben und laut zu verkünden, daß alles nach Wunsch gehe.

Dann aber nahm er seine Tante Cecilie, die ja eine geborene Fernier war und ihm am nächsten stand, unbemerkt auf die Seite und teilte ihr leise mit:

„Wenn diese verdammten Kerle, die Deutschen, so weiter draufgehen und unsere überanstrengten Bataillone nicht durch frische Truppen abgelöst werden, halten wir uns keine acht Tage mehr in den jetzigen Stellungen! . . . Bitte, sei still, Tante! Es braucht heute noch niemand zu wissen! Aber Du tätest vielleicht gut, Deine Vorkehrungen zu treffen, damit Ihr nicht über Hals und Kopf davonlaufen braucht, wenn der Feind auf einige Zeit hier Einkehr halten sollte! Wie gesagt, es ist eine Möglichkeit! Es kann auch anders kommen! Darum behalt' es streng für Dich! Nur vergiß nicht, Madelon mitzunehmen, wenn Du eine kleine Einkaufsreise oder so etwas nach Paris beabsichtigen solltest! Ihre Schwesterntätigkeit behagt mir sowieso nicht!“

„Ja, der Dr. Belette klagte auch schon darüber! Sie vernachlässigte ihre Landsleute zu-

gunsten der Deutschen!“ bemerkte sie darauf. „Ich fand es abstoßend von ihm, so etwas zu verbreiten. Aber es scheint doch . . .“

„Belette ist ein Schwäger!“ fiel ihr der Nefse unmutig ins Wort.

„Aber er hat einen großen Einfluß in der Stadt. In allen Versammlungen soll er mit Beifall empfangen werden. Die Leute folgen ihm blind!“

„Dann soll er sie in die Schlacht führen! Mit Redensarten treiben wir den Gegner nicht wieder über die Grenze!“ entgegnete Fernier mit verächtlichem Spott. „Aber es ist gut, daß Du mir das mitgeteilt hast! Madelon wird erkennen, was sie angerichtet mit ihren Gefühlsduseleien!“

Während die ängstlich gewordene Frau Dubigneau am Neujahrsmorgen allerlei umfichtige Vorbereitungen für ihre Abreise betrieb, erschien Madelon zu einem kurzen Glückwunschbesuch. Der Onkel, der bis zur letzten Stunde auszuhalten beschlossen hatte, so unnützlich und gefährlich das Tante Cecilie auch fand, rief das junge Mädchen mit einer finsternen Wichtigkeit in sein Arbeitszimmer.

„Du hast Dich mißliebig gemacht im Kasino, meine liebe Madelon!“ begann er vorwurfsvoll und schritt in dem großen, mit Eichenholzgerät ausgestatteten, künstlich durch Vorhänge in Dämmerung getauchten Raum auf und nieder wie ein ruheloser Eisbär in seinem Käfig.

„Sagt das Dr. Ferrand?“ fragte sie bestürzt.

„Nein. Jemand anders hat es mir angedeutet!“ wich er aus. Sie atmete befriedigt auf und blätterte gelassen in einer der Bilderzeitschriften, die auf dem langen Büchertische umherlagen, während er fortfuhr:

„Das darfst Du nicht auswaschen, mein Kind. Ich als Dein Vormund habe darüber zu wachen. Zudem tut Dir eine Ausspannung not. Du solltest deshalb Tante Cecilie auf einige Zeit nach Paris begleiten!“

„Ich denke nicht daran, Onkel!“ widersprach sie fest. Seine strengen, grauen Augen blitzten sie an. Aber sie ließ sich davon nicht einschüchtern. „Dr. Ferrand ist zum großen Teil auf mich angewiesen. Er hat viel zu wenig Personal. Da darf ich nicht fahnenflüchtig werden. Oder er müßte mir selbst den Laufpaß geben!“

„Sei nicht töricht!“ warnte er sie, erzürnt durch ihren Widerspruch. „Das Volk hier wird mit jedem Tage nervöser. Man wittert das nahende Unheil und sucht unwillkürlich nach Beratern. Du hattest eine deutsche Mutter. May

hat das nicht vergessen. Und ob Du auch eine noch so gute Französin geworden bist, man könnte in einem Augenblick sinnverwirrender Angst es Dich entgelten lassen! Darum . . .“

Sie schüttelte energisch den Kopf und sagte entschlossen: „Ich bleibe, bis Dr. Ferrand es anders bestimmt!“

„Du bist ein Trockkopf! Gut, ich werde mit Dr. Ferrand reden!“ rief er wütend. „Geh' jetzt!“

Aber Madelon hob den Kopf und erklärte: „Noch nicht, wenn Du eine Minute für mich übrig hast!“

„Um was handelt es sich?“

„Um eine Nachricht, brieflich oder telegraphisch, die Dir in diesen Tagen über Laufanne oder Genj oder vielleicht auch Bern von Clervals aus zugehen wird . . .“

„Was für eine Nachricht?“

„Ein Unschuldsbeweis für den verwundeten deutschen Offizier, den eine unselige Verkettung von Zufällen vor das Kriegsgericht gebracht hat!“

„Madelon!“ schrie er fassungslos. „Du wagst es, hinter meinem Rücken . . .?“

„Hinter Deinem Rücken?“ fiel sie ihm mutig ins Wort. „Würde ich dann jetzt hier vor Dir stehen?“

„Also, wenn das eine Menschenseele erfährt, bist Du geliefert!“ keuchte er.

„Auch wenn meine Erkundigungen ergeben, daß Eure Anklage in nichts zusammenfällt, Onkel Duvigneau?“ fragte sie scharf.

„Ganz gleich! Ganz gleich!“ eiferte er in übersprudelnder Entrüstung. „Es bleibt Konspiration mit dem Feinde! Verrat!“

„Das verstehe ich nicht!“ widersprach sie voll edler Kühnheit, die Onkel Duvigneau nur noch mehr aus der Fassung brachte. „Gerechtigkeit erhöht ein Volk! hat man mich aus der Bibel gelehrt. Wenn das, was Ihr betreibt, Frankreichs Gerechtigkeit darstellt . . .“

„Schweig, Du unglaubliches Frauenzimmer!“ tobte der Gerichtsrat und spähte nach der Tür. „Sie steinigen Dich, wenn sie erfahren, was für Aeußerungen Du Dir erlaubst!“ . . .

Sie zuckte gelassen die Schultern. Es war ihr so wohl zumute, wie lange nicht.

„Im übrigen“, fuhr er mit fieberndem Hohne fort, „glaube ich nicht an einen Erfolg dieser Deiner eingeleiteten Erkundigungen. Der Angeklagte hat Dir mit sentimentalischen Lügen den Kopf verdreht, um durch Deine willigen Machenschaften Zeit zu gewinnen. Aber wir werden heute morgen das Zeugnis von Fräulein Yvette Spechtlin aus Montbéliard erhalten. Es ist die einzige noch lebende Anverwandte des verurteilten Unteroffiziers. Sie hat nicht die geringste Nachricht von ihrem Bruder. Bei der Verhand-

lung wird sie persönlich erscheinen. Die Tatsache dürfte genügen!“

„Mir nicht!“ erklärte sie fest.

Da überwältigte ihn der Grimm. Er war so gar nicht an Widersprüche gewöhnt, daß es ein Wunder schien, ihn erst jetzt explodieren zu sehen.

In bebendem Zorn schritt er zur Tür und öffnete sie weit. Eine herrliche Handbewegung wies sie über die Schwelle.

Sie ging, ohne Tante Cecilie noch einmal aufzusuchen . . .

„Was ist Ihnen, Schwester Madelon?“ forschte Dr. Ferrand sie aus und trommelte unruhig gegen seine linke Schläfe.

„Ich hatte einen Streit mit meinem Onkel. Er will mich hier fort haben. Nach Paris!“

„Und Sie haben sich dagegen aufgelehnt? Bravo! Ich kann Sie in den nächsten Wochen am allerwenigsten entbehren! Wir werden unser Lazarett sehr bald verlegen müssen. Wie soll ich das schaffen mit den paar Leuten?“ entgegnete er besorgt.

„Und Sie bleiben fest, auch wenn Onkel Duvigneau Sie umstimmen will?“

„Aber selbstverständlich!“ versprach er ihr und nickte ihr wie ein älterer Kamerad dankbar zu.

24. Kapitel.

Tante Cecilie war allein abgereist am zweiten Neujahrstage. Dr. Ferrand hatte Wort gehalten trotz aller Bedenkllichkeiten des erregten Gerichtsrats, der schließlich den viel in Anspruch genommenen Neffen George Fernier beauftragte, das eigensinnige Mädchen zur Vernunft zu bringen.

Der Auftrag kam dem Hauptmann nicht ungelegen, so schwer und lange der Dienst ihn auch beschäftigte, so hart auch der eiserne Gang der Geschicke in dem kleineren Kreise seines Wirkens auf ihm lastete. Er hatte vergeblich auf eine einlenkende Nachricht von seiner schönen Cousine gewartet. Ihr Trost, den er anfänglich mit stolzer Nichtachtung bestrafen wollte, fing an, ihn zu bekümmern. Und das machte ihn unsicher in seinen dienstlichen Entschlüssen, jetzt, wo es darauf ankam, keine Sekunde um die richtige Entscheidung zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Nächstliche Erkundung.

Um festzustellen, ob an Stelle unseres bisherigen Gegners neue Truppen unserer Stellung gegenüberliegen, wurde eine gewaltsame Erkundung befohlen.

Vizefeldwebel Adler aus Karlsruhe, Unteroffizier Wolf aus Karlsruhe, die Kriegsfreiwilligen Singer aus Kreuzlingen (Schweiz), Seemann aus Karlsruhe, Witz aus Karlsruhe, Sattler aus Mannheim-Freudenheim und der Ersatzreservist Korn aus Ludwigshafen, welche

aus einer größeren Zahl von Mannschaften der 10. Kompanie des Reserve-Inf.-Regts. Nr. 109, die sich freiwillig gemeldet hatten, ausgewählt waren, wurden mit einer Ausführung der Unternehmung beauftragt.

Die beiderseitigen Stellungen sind da, wo die Unternehmung geplant war, nur etwa 40 Meter von einander entfernt. Dazwischen befinden sich hohe Sprengtrichter. Unmittelbar im Anschluß an eine Sprengung ging, um die Verwirrung und Ueberraschung beim Feinde auszunutzen, die Erkundung vor sich. Durch eine schon vorher im eigenen Drahthindernis geöffnete Blinde stürzte die Erkundungsabteilung über die Brustwehr, die Trichterränder entlang, der feindlichen Stellung entgegen.

Der Feind schoß lebhaft, aber es gelang dennoch, ohne Verluste bis an die sogenannte Sandackstellung heranzukommen, wo die feile Böschung genügende Deckung bot. Das feindliche Drahthindernis wurde durchschnitten, der Steilhang erklimmen und weiter ging es hinaus auf die Brustwehr des feindlichen Grabens. Oben ausspähend, bemerkte Vizefeldwebel Adler in nächster Nähe mehrere feindliche Posten. Er schleuderte ihnen eine Handgranate entgegen, worauf sie, bis auf einen, die Flucht ergriffen. Diesem rief er zu, sich zu ergeben. Der Mann kam näher heran, machte aber bald kehrt und lief davon. Adler lief und schoß hinter ihm her und traf ihn in den Oberschenkel. Der Mann verschwand in einem Unterstand. Während nun die Patrouille den Graben rechts und links des Unterstandes abperchte und sicherte, warf Vizefeldwebel Adler eine Handgranate hinein und stieg nach erfolgter Explosion hinunter. Er sah dort den Verwundeten am Boden liegen. Rasch wurde er aufgehoben und in den Graben getragen. Eben wollte man ihn über die Brustwehr heben, als eine feindliche Patrouille von 3 Mann herbeieilte. Kaltblütig rief ihr Vizefeldwebel Adler zu, heranzukommen und mitzuhelfen. Als die Leute darauf stuzten, befahl er ihnen, sich zu ergeben; sie machten rasch kehrt und liefen davon. Während Adler einen niederschloß und den anderen noch einige Augen nachjagte, gelang es Unteroffizier Wolf und den Kriegsfreiwilligen, den verwundeten Gefangenen über die Brustwehr und Drahthindernisse zu heben. Dann glitten sie rutschend den Abhang hinunter. Unten angekommen, wurde der Mann über 2 Gewehre gelegt, und so ging es im Aufschrit der eigenen Stellung wieder zu; war doch jetzt höchste Eile geboten, dieselbe zu gewinnen, bevor weitere feindliche Verstärkungen herankamen. Um der verräterischen Felle der Leuchttugeln zu entgehen, mußte sich die Patrouille mehrere Male auf den Boden werfen. Mühsam und unter Aufbietung der ganzen Kraft gelang es, den eigenen Graben wieder zu erreichen.

Die Unternehmung hatte 20 Minuten gedauert. Der Gefangene war in unserer Hand. Die Gefechts-Ausrüstung und die Papiere, die er bei sich trug, gaben einen willkommenen Aufschluß über den neuen vor uns liegenden Feind.

Vizefeldwebel Adler wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, die übrigen Patrouillenteilnehmer erhielten das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Tage vom 9. bis 10. Oktober werden wohl jedem Beteiligten in ewiger Erinnerung bleiben. Die große mißglückte Offensive unserer Gegner war vorüber. Aber noch immer „trommelten“ sie mit ihren großen und größten Kalibern in der sinnlosesten Weise darauf los. Besonders unsere kaum angelegten, also noch sehr flachen Gräben waren ihr Ziel. Mit Hilfe von Fliegerbeobachtungen hatten sie sich auch bald elangeschossen. Ihre Absicht, uns durch dieses Trommelfeuer müde zu machen, scheiterte an der Stärke der deutschen Herden. Am 11., nachmittags, war das feindliche Feuer ganz besonders heftig, so daß wir die Absicht des Gegners bald herausmerkten. In dem Augenblicke, in dem ihr

Feuer nach hinten verlegt wurde, um uns von unseren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden, war der Feind auch schon etwa 20 Meter vor unserem vordersten Graben. Die durch das schwere Artilleriefeuer stark geschwächte erste Welle konnte der ankommenden Uebermacht nicht genügend Widerstand entgegensetzen. Sie bedurfte der Unterstützung durch die zweite und dritte Welle. Und diese kamen auch bald herbeigeeilt. Der Gegner mußte, nachdem er schon in unserem ersten Graben festen Fuß gefaßt zu haben glaubte, diesen wieder räumen und sein Heil in der Flucht suchen. So oft ich an dieses Ereignis denke, stehen mir besonders die Bilder zweier Kameraden lebhaft vor Augen. Leider können sie von ihren Taten der Nachwelt nichts erzählen. Beide starben den Heldentod fürs Vaterland. Vizefeldwebel Kurt Treibbar aus Dresden und Georg Werner aus Augustsburg eilten der Kompanie voraus, um den ersten Graben trotz der Uebermacht zu halten. Als sich der Gegner zurückzog, krachten aus ihren Gewehren Schuß auf Schuß in die Reihen der Fliehenden. Stehend im Anschlag, ohne Kopfbedeckung und mit entblößter Brust erlitt der Vizefeldwebel Treibbar sein Schicksal. Wahrscheinlich, zwei würdige Vertreter der deutschen Behrenschaft, die nicht nur Vaterlandsliebe in die Herzen der Kinder pflanzten, sondern sie selber durch die Tat bewiesen.

Himmelererscheinungen im März.

Der Aufstieg der Sonne über den Himmelsäquator am 20. März, eine Viertelstunde vor Mitternacht, bezeichnet den genauen Zeitpunkt des Frühlingsanfangs. Die eigenartige Unsicherheit der Witterung in diesem Jahre läßt kaum eine Vorhersage darüber zu, in welcher Weise diesmal das Erwachen der Natur draußen mit dem Kalender stimmen wird. Vielleicht müssen wir uns auf erhebliche Kälterückfälle gefaßt machen.

Der Mondlauf läßt sich kurz durch Angabe der Hauptstadien kennzeichnen: Neumond am 4. März, Erstes Viertel am 11., Vollmond am 19. und Letztes Viertel am 26. März. Um die großen Planeten leicht kennen zu lernen, ist die Kenntnis der Tage erwünscht, an denen der Begleiter unserer Erde in der Nähe der betreffenden Gestirne vorbeiwandert. Wir bemerken ihn am 2. März bei Merkur, am 5. März bei Jupiter, am 7. März bei Venus, am 13. März bei Saturn und am 16. März bei Mars.

Die Beobachtungsbedingungen der Großen Planeten sind in diesem Monat nicht mehr so günstige wie im Februar. Immerhin gewährt der Abendhimmel mit den drei hellen Wandelsternen Venus, Saturn und Mars reiche Gelegenheit zu astronomischen Beobachtungen. Anfangs ist auch Jupiter in den Fischen noch zu sehen, er taucht aber im letzten Drittel des Monats in der Abenddämmerung unter, um erst im Mai am Morgenhimmel wieder sichtbar zu werden. Das reizvollste Beobachtungsobjekt ist darnach unstreitig die Venus, die das Sternbild der Fische und dann den Widder schnell durchwandert, um gegen Ende des Monats schon in der Nähe des Siebengestirnes der Pleiaden zu stehen. Sie wird bald nach Sonnenuntergang bemerkbar und kann dann etwa drei Stunden lang verfolgt werden. Hieraus richten wir unser Fernrohr nach dem hellen, gelblichen Planeten in den Zwillingen, auf den Saturn. Schon ein „schwach bewaffnetes“ Auge, das nur ein Glas vom Kaliber eines Feldgeschützes (also knapp 8 Zentimeter Öffnung) benützt, vermag den Ring um den etwas abgeplatteten Planeten zu erkennen. Schon stärkere Beobachtungsmittel sind erwünscht — um mich kriegsmäßig auszubreiten, mußte ich etwa eine schwere Haubitze zum Vergleich heranziehen, wenn auf dem rötlichen Mars einige feinere Einzelheiten erkannt werden sollen, der zurzeit in langsamer Bewegung einen kleinen nach Osten offenen Bogen im Sternbild des Krebses beschreibt.